

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

192 (21.8.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschelstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.- M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel- u. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Das Inkrafttreten des Zolltarifs

Berlin, 20. August. Von zuständiger Stelle werden jetzt Termine für das Inkrafttreten der Zolltarifnovelle mitgeteilt. Danach tritt der neue Zolltarif in Kraft: für Getreide, Mülereierzeugnisse, Mais, Vieh, feines Fleisch und Zucker am 1. September, für Wein aus handelspolitischen Gründen am 1. Oktober, für alle übrigen Waren mit Ausnahme der Petroleumerzeugnisse der Tarifnummer 869 ff. am 1. Okt. d. J. Die erforderlichen umfangreichen Ausführungsvoorschriften werden rechtzeitig erscheinen; insbesondere werden die Neuordnungen des Verbrauchszolltarifs, des Warenverzeichnis und der Anfertigung für die Zollabfertigung spätestens Ende September herausgegeben werden.

Die französische Antwortnote

Paris, 20. August. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, wird die französische Antwortnote an Deutschland am Dienstag veröffentlicht werden.

Politische Verhaftung

Berlin, 20. August. Der Schriftsteller Johannes R. Becher, der in letzter Zeit mit Veröffentlichungen revolutionären Inhalts hervorgetreten ist, wurde während seines Urlaubs in Würtemberg verhaftet. Seine Festnahme erfolgte wie verlautet auf Grund eines Befehls des Reichsstaatsanwalts, der in den Schriften Bechers eine Vorbereitung zum Hochverrat erblickt. Becher wird ferner vorgeworfen, sich wegen Aufreizung zum Klassenhass und Gotteslästerung strafbar gemacht zu haben. Die Verhaftung des Arbeiterdichters Johannes Becher aus Berlin erfolgte in Nacht durch die Landespolizei. Der Verhaftete erklärte, daß er in den Sungerstreckt treuen werde.

Arbeitslosen-Versicherung

Berlin, 21. Aug. Der „Vorwärts“ wehrt zu melden, daß das Reichskabinett dieser Tage einen Gesetzentwurf zur Schaffung einer Arbeitslosenversicherung, die sich auf den Gedanken der Selbstversicherung anlehnt, angenommen habe. Die Verwirklichung des Entwurfs dürfte nach Klärung noch einiger untergeordneter Fragen etwa in 8-10 Tagen erfolgen.

Deutsche Prinzen

Berlin, 21. Aug. (Eigener Funddienst.) Vor einiger Zeit hat der preussische Staat seine Klage gegen den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der seit Jahren sein Einkommen in Lugano verbringt, auf Herausgabe einiger Güter, die nach Auffassung der preussischen Regierung staatsfremd an dem Prinzen waren, verloren. Der Anwalt des Prinzen hat jetzt seine Kostenrechnung für den preussischen Staat beim Landesgericht Potsdam eingereicht. Sie beträgt 210 000 Goldmark.

Attentat auf den König von Spanien?

Paris, 21. Aug. (Eigener Funddienst.) Nach der Erzählung eines von Madrid kommenden Reisenden soll ein neues Attentat auf König Alfons XIII. von Spanien beabsichtigt gewesen sein und zwar diesmal in Santander, wo der König vorangegangene Woche war.

Die Kämpfe in Syrien

Berlin, 21. Aug. Einem Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ ist es gelungen, nach Mediet ins Hauptquartier der Drusen zu gelangen. Der Führer der Aufständischen, Ahsch Balcha, erklärte dem Korrespondenten, der französische Druck auf das deutsche Volk sei ganz unerträglich geworden. Gleichzeitig mit dem Berichterstatter trafen in Mediet die französischen Friedensbedingungsüberlegen. Die Drusen sollen danach 5000 Pfund Kriegsentgelt abgeben, alle geschädigten Kaufleute voll entschädigen und die bei den Kampfhandlungen erbeuteten Waffen zurückgeben. Der Sultan erklärte, diese Forderungen nicht annehmen zu können. Er verlangt mit seinem ganzen Volk nicht nur die Autonomie des drussischen Gebietes, sondern die völlige Unabhängigkeit ganz Syriens und zwar mit einem freien Parlament, einer nationalen Regierung, einem König oder Präsidenten als Staatsoberhaupt und ein eigenes Heer. Die Franzosen hätten nur als Berater zu fungieren. Wenn Frankreich es wagen sollte, das drussische Volk anzugreifen, so werde in ganz Syrien ein Aufstand ausbrechen. Die Stadt Hama, wohin sich der Korrespondent begeben hatte, ist mit Ausnahme einer Kaserne, die von französischen Truppen besetzt wird, völlig in den Händen der Drusen. Der Berichterstatter hat seinen Gesamtbericht dahin zusammengefasst, daß die Lage als sehr ernst aufzufassen sei, weil der drussische Sultan von zahlreichen französischen Abgesandten zu weiterem Widerstand ermuntert werde.

Die Kämpfe in Marokko

Paris, 20. Aug. Ueber die militärischen Operationen im Gebiet von Cerfus, die unter dem Kommando des Generals in der folgende Einzelheiten: Die Militärtruppen, die seit mehreren Tagen über den bevorstehenden französischen Angriff unterrichtet waren, haben zwischen den Tälern des Abd Amellil und El Sandar starke Kräfte zusammengestellt. Sie hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß auch auf beiden Flügeln französische Kolonnen vorgehen würden. In der Frühe des 17. August be-

Die Internationale und der Ferne Osten

Der Verfasser ist Mitglied des britischen Unterhauses. Er war Arbeitsminister im Kabinett Mac Donald.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die sozialistische Internationale bis jetzt beinahe ausschließlich eine europäische Internationale gewesen ist und daß — obwohl die Sozialisten der Vereinigten und einiger südamerikanischer Staaten ihr angehören — ihre eigentliche und wirksame Propaganda auf den europäischen Kontinent beschränkt geblieben ist. Die Internationale muß aber ihre Aktion auf den Fernen Osten und den Fernen Osten ausdehnen, wenn sie eine Zukunft haben will. Der Ferne Osten bildet ein verhältnismäßig einfaches Problem, weil die Völker des amerikanischen Kontinents (und, wird man hinzusetzen müssen, Australiens und Seelands) kulturell und in ihrem Denken den europäischen Nationen nahesteht. Man kann die Bedeutung des amerikanischen Kontinents für die zukünftige ökonomische Entwicklung der Welt überhaupt nicht unterschätzen, deshalb ist es nötig, daß die Internationale dort in höherem Maße als bisher und mit besserer Anpassung an die dortigen besonderen Bedingungen Propaganda treibe.

Todesurteil gegen Kommunisten

Warschau, 21. Aug. (Eigener Funddienst.) Das Warschauer Landgericht verurteilte drei junge Kommunisten zum Tode durch Erschießen. Die Verurteilten hatten am 17. Juli in den Straßen Warschaws Gebrauch von ihren Waffen gemacht, um sich der Verfolgung durch die Polizei zu entziehen und dabei drei Polizeibeamte tödlich getroffen. Man rechnet damit, daß das Todesurteil nicht vollzogen wird, sondern daß der Staatspräsident die jugendlichen Revolventen begnadigt.

Aufwertung von Sparanleihen bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg

München, 20. August. Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet, hat die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Augsburg, ihren Arbeitern und Anwesenden die bei der Wertpapierkassette gemachten Sparanlagen ausgewertet und zwar bis zu 1000 Mark voll, darüber hinausgehende Beträge mit 50 Prozent. Die ausgewerteten Beträge werden mit 8 Prozent ab 1. Juli 1925 verzinst. Fällig können jedoch nicht mehr als 10 Prozent der Sparanlagen abgehoben werden.

25jähriges Jubiläum des Zeppelin-Luftschiffbaues

Friedrichshafen, 20. August. Die Wirkungsstätte des Grafen Zeppelin drängt anlässlich des 25jährigen Jubiläums des ersten Aufstiegs eines Zeppelin-Luftschiffes in reichstem Fliegenstadium. Heute abend fand ein Gedächtnisabend im Saalbau der Zeppelinwohlfahrt statt. Der Saalbau ist mit den blau-weißen Hausfarben des Grafen ausgestattet. Direktor Dr. Scherer begrüßte aufs herzlichste die Anwesenden, vor allem die Gäste, zunächst die Tochter des verstorbenen Grafen Frankenstein-Zeppelin und den Oberingenieur Kober, der den ersten Luftschiffentwurf fertiggestellt hat und den Industriellen Karl Gessling, der das erste Luftschiffmaterial lieferte usw., darauf die Vertreter der Behörden, des Luftschiffverbandes, des Aero-Klub, des Verbandes der Flugzeugindustrie, der Arbeiterkammer, der Finanzämter und der deutschen Presse, die sich jederzeit so vorbehaltlos mit aller Kraft hinter das Werk des Grafen gestellt hat.

Alsdann sprach der Generaldirektor des Zeppelinkonzerns Kommerzienrat Golsmann, der einwangs auf die zurecht herrschende wirtschaftliche Notlage hinwies. Er gab einen Rückblick über die Bedeutung in Vergangenheit und Zukunft und betonte, daß seit dem Jahre 1903, dem 75. Geburtstag des Grafen, Aufgaben an die Leitung herangetreten seien, die der Krieg stellte und die Stürme der Nachkriegszeit mit sich brachten. Ueber dem Wert des Grafen hängen nun drohend die Bestimmungen des Friedensvertrages. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die letzten 25 Jahre und dankte besonders denjenigen, die seit dieser Zeit am Werke Zeppelins mitgearbeitet haben, an ihrer Spitze Dr. Dürr, der das Glück hatte, der treuesten und bewährtesten Mitarbeiter der Wert zu sein.

Wenn es in der Periode vor dem Kriege gelang, die Grundlagen des Zeppelinkonzerns zu schaffen, so lag das vor allem daran, daß Graf Zeppelin die wesentlichen Eigenschaften eines Führers besaß. Es war die Macht der Idee, an einem Wert mitarbeiten zu dürfen, welches nicht in erster Linie Geld, sondern Aufgabe, gewissermaßen Mission des deutschen Volkes war. Es ist von aller Welt anerkannt, daß Graf Zeppelin in jener Zeit, die sich das heroische Zeitalter des Luftschiffbaues nennt, das Problem der leistungsfähigen Luftschiffe löste. In dem Zeitabschnitt der Entwicklung bis zum Ausbruch des Krieges wurde das erste Luftschiff erst zu einem brauchbaren Instrument. Das Wesentliche aber, was damals zu tun war, war die Entwicklung der Fortschritt und der Fahrgeschwindigkeit. Das wurde die Aufgabe der „Delag“. Ebenso wichtig war die Entwicklung des Motors, eine Aufgabe, die der Manbach-Motorenbau löste. Ueber die Entwicklung des Konzerns sich verbreitend führte der Redner aus: Die erste Aufgabe des Zeppelinkonzerns war die Delag, in der Dr. Götter die Kunst des Fahrens und sich selbst entwickelte. Die zweite war der Manbach-Motorenbau, eine andere die Zahnradfabrik, die Dornier-Metallbauten, die Ballonhüllen-Gesellschaft u. a. Jetzt sei Dürr über die Gärten der Industrie des deutschen Landes gekommen. Die Hand eines Nachbarn lasse nicht zu, daß wir nach unglücklichen Kriegen an den Kulturaufgaben der Menschheit in dem Maße teilnehmen, wie wir es könnten und tun müßten. Wenn wir aber den Willen aufbringen, zum Werte Zeppelins zu stehen, dann dürfen wir die Hoffnung haben, daß wir herauskommen werden aus der Not. Der Redner schloß seine mit größtem Beifall aufgenommenen Rede mit einem Hoch auf das Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Die feierliche Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Die Internationale und der Ferne Osten

Von Tom Shaw.

Der Verfasser ist Mitglied des britischen Unterhauses. Er war Arbeitsminister im Kabinett Mac Donald.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die sozialistische Internationale bis jetzt beinahe ausschließlich eine europäische Internationale gewesen ist und daß — obwohl die Sozialisten der Vereinigten und einiger südamerikanischer Staaten ihr angehören — ihre eigentliche und wirksame Propaganda auf den europäischen Kontinent beschränkt geblieben ist. Die Internationale muß aber ihre Aktion auf den Fernen Westen und den Fernen Osten ausdehnen, wenn sie eine Zukunft haben will. Der Ferne Westen bildet ein verhältnismäßig einfaches Problem, weil die Völker des amerikanischen Kontinents (und, wird man hinzusetzen müssen, Australiens und Seelands) kulturell und in ihrem Denken den europäischen Nationen nahesteht. Man kann die Bedeutung des amerikanischen Kontinents für die zukünftige ökonomische Entwicklung der Welt überhaupt nicht unterschätzen, deshalb ist es nötig, daß die Internationale dort in höherem Maße als bisher und mit besserer Anpassung an die dortigen besonderen Bedingungen Propaganda treibe.

Es ist heute wirklich nicht mehr nötig, auf die Notwendigkeit des Vorgehens auf internationaler Basis hinzuweisen, denn es ist eine unumstößliche von niemand angelegene Tatsache, daß lange Arbeitszeit, niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen in irgend einem der bedeutenden Industrieländer der Welt die Bedingungen der Arbeiter in anderen Ländern entscheidend im unangünstigen Sinne beeinflussen. Da dies nun einmal der Fall ist, so ist es im Interesse der Arbeiter, die politisch und gewerkschaftlich im Westen organisiert sind, absolut notwendig, daß spezielle Aufmerksamkeit der unbeschäftigten Bevölkerung des Fernen Ostens gewidmet werde, deren Industrialisierung sich unter unseren Augen mit solcher Geschwindigkeit vollzieht. Das Problem, dem sich die Internationale in Indien, China und Japan gegenübergestellt sieht, ist daher völlig von dem verschieden, das sich hier in Amerika, Australien und Neuseeland präsentiert.

In den Ländern des Fernen Ostens finden wir schließlich die ersten Ansätze zu einer politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Die Millionen und Abermillionen des indischen Kontinents haben heute keinen oder nur geringfügigen Einfluß auf ihr politisches und wirtschaftliches Geschick. Zwar wurden dort in den jüngsten Jahren die Grundlagen für einen gewerkschaftlichen Zusammenschluß gelegt, die Löhne sind erschreckend niedrig und die Lebensbedingungen der Arbeiter unbeschreiblich primitiv. Und doch ist Indien dazu berufen, die fernere wirtschaftliche Gestaltung der Welt entscheidend zu beeinflussen.

Die jüngsten Entwicklungen in China sind wohl bekannt. Die Chinesen sind eben dabei, die politische Suprematie der großen Mächte abzuschütteln. Es ist selbstverständlich, daß alle Sozialisten des Westens den Kampf der Chinesen um die Selbstbestimmung ihrer Geschichte im eigenen Lande begrüßen werden. Wir müssen dabei allerdings zwischen dem nationalen Kampf der Chinesen, sich zu Herren ihres eigenen Geschicks zu machen — ein Ringen, bei dem sie von den Segenswünschen der gesamten Arbeiterschaft des Westens begleitet werden — und der Vorstellung unterscheiden, als ob sich mit der Abschüttelung des ausländischen Jochs die Arbeitsbedingungen der chinesischen Arbeiter schon automatisch verbessern würden. Alles, was wir darüber in Erfahrung bringen können, scheint uns im Gegenteil den Beweis dafür zu erbringen, daß der chinesische Unternehmer noch schlimmer als der ausländische ist. Es besteht für den chinesischen Arbeiter keinerlei Hoffnung, unter dem chinesischen Unternehmer besser zu existieren als vorher, wenn er nicht ausgerüstet und organisiert werden kann. Man braucht nur einen Blick auf eine Landkarte der Welt, und in die Schätzungen der chinesischen Bevölkerungsdifferenz zu werfen, um sich eine Vorstellung zu bilden, welche Rolle China in der zukünftigen ökonomischen Entwicklung der Welt spielen wird.

Das japanische Problem ist nicht weniger ernst. Nach der industriellen Seite scheinen ja die Japaner noch in viel schnellerem Fortschritt begriffen zu sein, als die Chinesen und Indier; zweifellos ist auch die politische Freiheit in Japan größer als in den beiden anderen östlichen Ländern, die wirtschaftlichen Bedingungen der Arbeiter sind aber in Japan ebenso schlimm wie in China und anscheinend schlimmer als selbst in Indien.

Eine Internationale kann auf diesen ihren Namen keinen Anspruch machen, wenn sie nicht eine entscheidende Anstrengung macht, ihre Ziele in den drei großen Ländern des Ostens zu propagieren und — soweit das irgend wie möglich und tunlich ist — an der Organisation und Aufklärung der Arbeiterschaft dieser Länder zu arbeiten. Die sozialistische Internationale hat niemals die Mittel gehabt, in jenen Ländern eine aktive Propaganda zu entfalten — ihre materiellen Hilfsquellen sind bedeutend hinter denen der Kommunisten zurückgeblieben. Es wäre aber ein Mißverständnis, wenn man annehmen würde, daß die indischen, japanischen oder chinesischen Arbeiter Kommunisten sind. Die Tatsachen beweisen viel eher, daß der Stand der Entwicklung in jenen drei Ländern, ökonomisch und politisch in einem gewissen Sinne der europäischen vor fünfzig

bis hundert Jahren entspricht. Es ist von geradezu entscheidender Bedeutung, daß sich die Londoner und Amsterdamer Internationale zusammenfassen und darüber beraten, auf welche Art und Weise im Osten mit der Arbeit begonnen werden könnte. Keine Gewerkschaftsinternationale kann sich auch nur einen Augenblick darüber im Unklaren sein, welche Probleme sich für die Arbeiterchaft des Westens aus den Lebensbedingungen der Arbeiterchaft in den sich so schnell entwickelnden Ländern des Ostens ergeben. Keine politische Internationale wird sich der Erkenntnis des ungeheuren Einflusses verschließen können, den die politischen Verhältnisse in jenen riesigen Ländern mit ihren ungezählten Millionen Einwohnern ausüben müssen.

Es hat unter denjenigen, die als Theoretiker oder Kämpfer für die Internationale gewirkt haben, niemals einen Zweifel darüber gegeben, daß jeder Fortschritt, um gesichert zu sein, auf internationaler Basis erfolgen muß. Deshalb muß auch meiner Meinung nach unsere Internationale über Europa hinausreichen und ihre Basis auf der Arbeit aller Völker und Länder beruhen. Das Wort „Internationale“ ist eine falsche Benennung, solange Afrika, Indien, China und Japan in ihr nicht vertreten sind. Die Aufgabe, sie in den Kreis unserer Organisation hereinzubringen, ist eine gigantische, die den Mutigen erschrecken mag. Aber wir dürfen uns darüber keine Täuschung hingeben; solange diese Völker nicht organisiert sind, solange sie nicht die Notwendigkeit der Solidarität erkannt haben, solange sie nicht mit uns in Reich und Glied marschieren — solange kann von einer „Internationalen“ im eigentlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein.

Zentrum, Zollgesetz, christliche Arbeiter und Deutschnationale

Verhöhnungsmanöver vor christlichen Arbeitern. — Schritte von den Deutschnationalen.

Durch die Hilfe, die das Zentrum bei der Durchsetzung der Zollgesetzgebung dem Agrarier und dem heutigen größten Teil der deutschen Grobindustrie geleistet hat, ist es doch in erhebliche Sorgen geraten. Die Stimmung unter der katholischen Arbeiterchaft ist sehr kritisch und besetzt die Arbeitervertreter in der Zentrumsfraktion haben alle Hände voll zu tun, um die mißgünstigen, ja selbst auch empörenden katholischen Arbeiter möglichst zu beruhigen. Man ist dabei auf einen Trick verfallen, mit dessen Anwendung man hofft, wenigstens über die ersten Schwierigkeiten hinweg zu kommen: den katholischen Arbeitern wird versprochen, daß im Herbst eine erhaltene Aktion zur Senkung der Preise eingeleitet werden soll. Herr Egerwald scheint diesen Trick auszuüben zu haben. Sollten die katholischen Arbeiter auf diesen Verlebensstreich hereinfallen, so sind sie zu bedauern. Gewiß, man wird im Herbst und schon vorher große Töne anschlagen, aber ernstlich wird nichts geschehen. Woran wir zur gegenwärtigen Zeit erinnern werden. Nicht nur die Grobindustrie und die Grobhandlung werden durch den Zoll Schaden machen, das Handwerk wird ebenfalls sein Schicksal ins Trockene bringen und das Zentrum wird sich hüten, die Hand dazu zu bieten, daß die Zwischenglieder im wirtschaftlichen Leben irgendwie ernstlich angefaßt werden. Denn auch da wird das Zentrum wahlaktive Maßnahmen wälten lassen, die jede erfolgreiche Aktion von vornherein ausschließen.

Die beinahe volle Rechtschwenkung, die das Zentrum speziell bei der Zollvorlage und durch seine Botschaften für die Deutschnationalen vollzogen hat, haben im deutschnationalen Lager Hoffnungen auf innerpolitischen Gebiet erweckt, wie die Deutschnationalen zu einer rücksichtslosen Offensive gegen die heutige Zentrumsführung zu erwarten. Durch die deutschnationale Provinzpresse läuft jedoch ein Artikel, der die denkbar schärfsten Angriffe gegen das Zentrum enthält, um es völlig einzuschüchtern und allen reaktionären Plänen und Bestrebungen gefällig zu machen. Es heißt darin:

„Wahrlich, ein veritables Mah voll Sünde, gerade vom Standpunkt echten Katholizismus aus, schleppt die Führerschaft des Zentrums nun schon durch das Jahrzehnt seit der Zurechtweisung mit sich, als der Hingewalt Erzbischof die Macht in der Partei ergriffen an sich riß.“

Kein Zweifel: Erzbischof war es, der das Zentrum schon vorher auf die Bahn wana, die es nach der Revolution zum herrschenden Bündnis mit der atheistischen und materialistischen Sozialdemokratie führte. Er sollte mit Spahn und Berlin und sich diese verjodeln.“

Der neuen Zentrumsführerschaft war die Revolution ein gefundenes Fressen.“

Wenn die Zentrumsführerschaft nach dem Ausbruch der Revolution sich von wirklich religiösen Gesichtspunkten aus auf den richtigen Standpunkt der Partei besonnen hätte, dann stünde heute das deutsche Volk wo anders.“

Aber Erzbischof und seine Nachfolger wollten es anders. Denn nur so kamen sie zu Kernen und „Ehren“. Alle Gefahren, die das unkatolische Wesen einer solchen Politik enthielten, vermied man sorgfältig. So wußte man eine revolutionäre Schulgesetzgebung zu verhindern. Bei dieser wäre es denn doch nicht gegangen, daß man einfach nach atheistischen Rezepten verfuhr und nun ganz offen den katholischen Geist um das Vinsengericht machtpolitischer Vorteile verriet.

Sinter solchen listigen Deduktionen, die jedem wahrhaft religiös empfindenden Menschen ein Grauel sind, trieb man dann aber eine Politik, die alles, was nach christlicher Sitte und Ordnung im Staatsleben, was nach Treue zum deutschen Volkstum, nach Ringen um Wiedergewinnung von nationaler Macht und Freiheit auch nur entfernt ansah, auf das feindlichste behandelte, die auch jetzt im Reich nur sehr bedingt und ohne rechte Treue mit den Gegnern internationalistischer Glaubensfeinde geht, die es aber in Preußen unter mit diesen Feinden hüt und Männer wie Braun und Severins mit den bedeutendsten Mitteln sorglich in der Macht zu erhalten weiß.

Wie lange wird wohl der heilige Vater, werden die deutschen Bischöfe sich dieses Treiben einer entkatholisierten Berufspolitikerlei noch in unbegrenzter oberflächlicher Geduld ansehen, einer Klippe, die sich nicht nur aus Gauen, sondern leider auch aus Klaffen zusammensetzt? Die kirchlichen Machtmittel, um den Veräthern erster, auf allen Gebieten des Lebens betätigter Katholikität das Handwerk ernstlich zu legen, sind durchaus in den Händen der Bischöfe.“

Man könnte sagen, die Ausstellungen in der deutschnationalen Presse sind so brutal dumm, daß sie das Zentrum abstoßen werden. Bitte, während der letzten Wahlen und speziell bei der letzten Präsidentenwahl ist das Zentrum nicht anders von den Nationalisten behandelt worden, was aber den

Führer des Zentrums, Herrn Behrenbach, nicht gebindert hat, sich zum Verteidiger der von den Deutschnationalen ausgeübten Vergewaltigung der Zollposition zu machen. Das nächste Ziel ist, die Bischöfe scharf zu machen gegen den kleinen Teil des Zentrums, der die Rechtschwenkung ablehnt. Ferner soll das Zentrum dazu gezwungen werden, mitzubekken, Ende September, wenn der preussische Landtag wieder zusammentritt, die heutige Koalition in Preußen zu sprengen und eine solche zu schaffen, wie sie etwa im Reich besteht und in der die Deutschnationalen die Führung haben. Das solche Bestrebungen in sehr einflussreichen Zentrumskreisen auf entgegenkommendes Verständnis stoßen, ist ja bekannt. Wir haben schon darauf verwiesen, daß Männer wie Dr. Wirth und die wenigen ihm Gleichgesinnten in der Zentrumsfraktion des Reichstags beinahe völlig einflusslos geworden sind; ihnen vollends den Rest zu geben, daran arbeitet die deutschnationale Koalition. Nach dem Zusammentritt des preussischen Landtages wird das Zentrum unabweichbar vor eine Entscheidung gestellt werden, die klare Bahnen schaffen und wahrscheinlich auch folgenschwere innerpolitische Komplikationen zur Folge haben wird. Das Zentrum ist an innerer Kraft geschwächt und durch seine Haltung bei den Zollgesetzen hat es sich auf die Ausföhrung nach rechts bringen lassen.

Ein schwerer Justizirrtum

Berlin, 20. August. (Eig. Dienst.) Ein schwerer Justizirrtum ist, wie das „Berliner Tagblatt“ mitteilt, nach rechts in Wilhelmshafen aufgedeckt worden. Dort war ein Matrose am 1. August wegen eines doppelten Sittlichkeitsverbrechens vom Landeshöfengericht in Hamburg zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl seine Angehörigen sein Alibi nachweisen konnten. Das Gericht aber schenkte diesen Angaben keinen Glauben. Jetzt hat die Kriminalpolizei in Wilhelmshafen den wirklichen Täter ausfindig gemacht. Der unschuldig Verurteilte ist bereits entlassen.

Wohnungsamt u. Volksgesundheitspflege

Von Stadtdiary Alfred Korach

Aus dem Lager der Hausbesitzer erhoblich in den letzten Monaten immer vernehmlicher der Ruf: Hebt die Wohnungsämter auf, führt die freie Mietwirtschaft wieder ein! — Die Sozialdemokratie hat sich gegen die Aufhebung der Wohnungsämter von jeher kraftvoll gewehrt. Sie wird in dieser ihrer Kampfstellung nicht erlahmen dürfen.

Die Einführung der freien Mietwirtschaft würde dazu führen, daß der Preis der Wohnungen sofort den Friedensstand erreicht. Sehr bald aber wäre mit einem weiteren Ansteigen der Mieten zu rechnen. Zahlreiche gute Kenner des Wohnungsmarktes, auch solche aus bürgerlichem Lager, sind der Ansicht, daß bei völlig freier Wohnungswirtschaft die Mieten sich in kurzer Zeit sogar mindestens auf das Doppelte des Friedenspreises stellen würden!

Im Falle der Aufhebung der Wohnungsämter hätte das „freie Spiel der Kräfte“, das von bürgerlicher Seite ja stets so sehr gelobt wird, die schlimmsten Folgen für die Inhaber der kleinen Wohnungen; für die Arbeiterchaft und die proletarisierten Mittelschichten. Es würde innerhalb kürzester Frist geradezu zu einer öffentlichen Versteigerung der kleinen Wohnungen seitens der Hausbesitzer kommen.

Anschließend solcher Möglichkeiten darf der Arzt und Hygieniker nicht schweigen. Er darf es nicht zulassen, daß die Verteilung der Wohnungen einseitig und allein etwa nach Maßgabe der Größe des Geldsacks der Wohnungssuchen vor sich geht. Hochwertige gesundheitliche und bevölkerungspolitische Interessen stehen auf dem Spiele.

Die Wohnungsämter in ihrer heutigen Gestalt sind sicherlich nicht in der Lage, das Wohnungsproblem Deutschlands zu lösen. Zur Beseitigung der Wohnungsnot ist vor allem eine systematische Siedlungsstatistik, ein archaisches durchzuführen unangenehm. Neubau guter Wohnstätten erforderlich. Trotzdem darf nicht verkannt werden, daß die meisten Wohnungsämter eine wichtige und gerade in hygienischem Interesse bedeutende Arbeit leisten. Ihre Aufgaben sind heute zweifache: Wohnungsverteilung und Wohnungsverwaltung.

Nicht minder wichtig für das öffentliche Gesundheitswesen als die Wohnungsfrage ist aber die Art und Weise der Verteilung der zu vergebenden Wohnungen. Man darf als Hygieniker, man darf als Volkswirt nicht verlangen, daß etwa der freierwerbende Wohnraum nur zur Unterbringung kranker und starrer Personen zur Verfügung gestellt wird. Eine solche Forderung wäre ganz verfehlt. In erster Reihe ist dafür zu sorgen, daß die gesunden, insbesondere auch die kinderreichen Familien, möglichst gute Wohnstätten erhalten. Etwa den fünften Teil des zur Verteilung gelangenden Wohnraums muß man aber, wie die Erfahrungen in vielen Wohnungsämtern ergeben haben, bestimmten, gesundheitlich besonders gefährdeten Familien überlassen, wofür man auf die Wechselwirkungen zwischen Krankheit und sozialer Lage hinwärtlich Rücksicht nehmen will.

Es handelt sich darum, einmal diejenigen Familien in hygienischem Interesse wohnungswirtschaftlich zu betreuen, in denen ein tuberkulöses Familienmitglied bei der Enge des Wohnraumes und dem Mangel an Absonderungsmöglichkeit eine Ansteckung für die Umgebung darstellt. Dann gibt es Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern, die in so schlechten, menschenunwürdigen Räumen untergebracht sind, daß der Arzt die gesundheitlich verberliche, für den kindlichen Organismus nicht selten tödliche Wirkung der Wohnungsbedingungen mit hoher Wahrscheinlichkeit voraussetzen kann. Auch heranwachsende Schichten spielen wohnungswirtschaftlich eine wichtige Rolle. Man hat dafür einzutreten, daß Schwangerere und Wöchnerinnen, die in elenden Quartieren hausen, bei der Wohnungszuweisung besondere Berücksichtigung erfahren.

So bietet die Regelung der Verteilung des Wohnraumes dem kommunalhygieniker reichlich Gelegenheit dazu, in enger Zusammenarbeit mit den anderen Organen des Wohnungsamtes gesundheitspolizeilich zu wirken. Groß ist das Feld. Die Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, der volkshygienischen Bestrebungen der Anhänger der freien Wohnungswirtschaft und Mietwirtschaft ein energisches Paroli zu bieten.

Aus dem Freistaat Baden

Aufwertung und Sozialdemokratie

Die „Freiburger Tagespost“ bringt in ihrer Nummer vom 4. August unter der Ueberschrift Spater, merkt eu die Ueberschrift einen Artikel, in welchem sie nachweisen will, daß die Sozialdemokratie immer Gegnerin der Aufwertung gewesen sei. (Auch andere Zentrumsblätter drucken den Artikel ab.) Dabei schlägt die „Tagespost“ ein ganz einfaches Verfahren ein; sie nimmt aus einem Artikel, den Genosse Dr. Eng-

ler vor bald 2 Jahren geschrieben hat, einige Sätze heraus und erklärt, nicht das, was die Sozialdemokratie getan hat, ist maßgebend, sondern das, was Arbeitsminister Dr. Engler damals schrieb. Die „Tagespost“ gibt natürlich auch diejenige von Engler Geschriebenen eine Deutung, wie sie dem Agitationsbedürfnis der Zentrumsparlei entspricht.

Gen. Dr. Engler hat im Januar 1924 in zwei längeren Artikeln seinen Standpunkt zur Mietzinssteuer und zur Aufwertung im Zusammenhang mit der Wohnungsfrage dargelegt. Er hat darauf hingewiesen, wie schwierig es ist, eine gerechte Aufwertung durchzuführen, er hat dabei den Standpunkt vertreten, daß, weil nach seiner Auffassung eine solche gerechte Aufwertung nicht zu erreichen sei, die Inflationsgewinne, soweit sie von Hypothekenschuldnern, Obligationensgläubigern gemacht wurden, steuerlich zu erfassen seien, um damit die notwendigen Mittel für den Wohnungsbau und für eine umfassende Fürsorge für Kleinrentner und Sozialrentner zu erhalten. Gen. Dr. Engler hat ferner in diesem Artikel die Spater vor großen Hoffnungen gewarnt, weil diejenigen, die sich damals gegen eine Gebäudebesitzersteuer ausgesprochen, nur von Aufwertung redeten, um die Steuer zu beseitigen. Er hat auch damals schon darauf hingewiesen, daß gerade die Parteien, welche so weitgehende Aufwertungen versprochen, ernstlich für eine Aufwertung eintreten werden.

Daß Gen. Dr. Engler diese Leute richtig eingeschätzt hat, hat die Lösung der Aufwertungsfrage bewiesen, und in diesem Punkt hat er ganz sicher recht behalten. Seine Kreise wollen allerdings keine Gebäudebesitzersteuer, sie wollen auch keine Aufwertung, sie wollen aber freie Wohnungswirtschaft und damit recht hohe Mieten. Wer den Artikel von Gen. Engler objektiv prüft, wird finden, daß er in der Hauptsache gegen die weitgehenden Aufwertungsversprechungen gerichtet ist. An diesen weitgehenden Versprechungen hat sich ja das Zentrum nicht beteiligt. Was dem Zentrum zum Vorwurf gemacht werden muß, ist die Tatsache, daß es im Reichstag mitgeholfen hat, den schmählichen Wortbruch der Deutschnationalen und Deutschnationalen zu verfehlern. Die „Tagespost“ wird aber nicht bestreiten können, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von allem Anfang an eine Aufwertung bis zu einer gewissen Höhe verlangt und dahingehende Pläne unterstützt hat, und selbst wenn Gen. Engler eine etwas davon abweichende Meinung geäußert hat, so bleibt die Tatsache bestehen, daß die sozialdemokratische Partei bei den Wahlen am wenigsten versprochen und im Reichstag alles daran gesetzt hat, für die Spater möglichst viel zu erreichen, während die Reichspartei sehr viel versprochen und nachher sehr wenig hielt. Und die Zentrumsparlei war ihnen dabei beihilflich.

Am den Verfassungsfeiertag in Baden

Ein Handlungsschema schreibt uns: An den letzten Tagen wurden in den bürgerlichen Zeitungen Stimmen laut, die die Aufhebung des Nationalfeiertages am 11. August fordern. Die Art der Begründung dieser Forderung ist wirklich beschämend. Man versteht nicht, so schreiben u. a. die Gegner, wozu der Feiertag nötig sei! Dem Festhalten und Gebrauchen genüge auch der Sonntag. Den Geschäftsleuten würde durch den Feiertag nur ein Verlust entstehen, den man sich erparten könnte. Es wird ferner auf eine Rede, in der Herr Staatspräsident Dr. Heilpach das viele Festfeiern der letzten Zeit rünte, hingewiesen und aus dem Appell des Herrn Staatspräsidenten an das badische Volk, das ungenügende Festfeiern einschränken folgere, daß dem Nationalfeiertag anlässlich der Verfassungsfeier von Weimar auch die Berechtigung abzuspochen sei. Kann man nun denn überhaupt einen Vergleich ziehen zwischen den inhaltlosen und verschwendlichen Festfeiern und dem schätzbaren Verfassungsfeiertag? Der Feiertag am 11. August ist Gebentag an die bedeutungsvollen Tage der Vollendung des großen Verfassungswerkes wird von den wahren Republikanern nicht in Gedächtnis und in überlauter Feststimmung begangen, sondern durch stillen und ernstes Gedenken an jenen großen geschichtlichen Vorgang in den Augusttagen 1919. Bedauerlich ist es, daß auch die Zentrumspresse als Organ einer Regierungspartei in Baden einen derartigen Artikel gegen den Feiertag der Republik kritisch aufgenommen hat.

Die reaktionären Blätter haben mit solchen Gründen, wie sie ihre Eingebend gegen den Feiertag anwenden, überhaupt fernzubleiben, denn sie sind bekanntlich die Besten derer, welche dem deutschen Volke einen Feiertag der verdrängten Monarchie als Feiertag aufzwingen wollen. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft weiß den Entschlus mancher Geschäftsleute und Unternehmern entschieden zu rüfen und wird sich allen Bestrebungen widersetzen, die die Abschaffung des Nationalfeiertages zum Ziele haben. — Es lebe der Verfassungsfeiertag in Baden. S. A.

Soziales

Militärrenten. Durch das dritte Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze müssen sämtliche Militärrenten umgerechnet werden. Die Umrechnung der Grundbeträge und Berechnung der Nachzahlungen wird ohne Antrag mit größter Beschleunigung durchgeführt. Je weniger die Versorgungsämter in den nächsten Wochen durch Anfragen in Anspruch genommen werden, desto schneller wird die Umrechnung und Nachzahlung beendet sein.

Die Zahlung eines einmaligen Beitrages von 50 RM. an dieleinenigen Kriegsbeschädigten, die im Jahre 1923 als Doppelrente Rentempfänger abgefunden und seitdem nicht wieder Rentempfänger wurden, kann nur auf besonderen Antrag erfolgen. Der Antrag ist möglichst schriftlich an das zuständige Versorgungsamt zu richten. Da nur solche Personen den Betrag von 50 RM. erhalten können, deren durchschnittliches Monatseinkommen ohne Frauen- und Kinderzulagen 200 M. nicht übersteigt, werden die Antragsteller im eigenen Interesse gebeten, mit dem Antrag gleichzeitig eine Gehalts- oder Lohnbescheinigung des Arbeitgebers um mit einzusenden. Je genauer die Angaben, wie sich das Einkommen zusammensetzt, oder Steuerabgaben berücksichtigt ist usw., um so schneller kann die Erledigung erfolgen.

Von den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen

Die bürgerliche Presse zur Lohnbewegung der Eisenbahner

Ein Eisenbahner schreibt uns: Die Eisenbahnarbeiter kämpfen zurzeit gegen die ihnen von der Reichsbahn-Gesellschaft auferlegten Hungerlöhne. Die Tariforganisationen stehen ihnen in Verhandlungen über die von ihnen eingereichten Forderungen. Wer die Verhältnisse bei der Eisenbahn näher kennen will, der weiß, wie außerordentlich schwer das Personal unter der überaus langen Dienstdauer, dem großen Personalmangel, der sogenannten „wissenschaftlichen Betriebsführung“ usw. zu leiden hat. Nicht zuletzt beweisen auch die häufigen Unfallsfälle und die zunehmende Betriebsunsicherheit dem außenstehenden Publikum, daß im Reichsbahnbetrieb ungesunde Zustände bestehen müssen.

Was sagt aber die bürgerliche Presse hierzu? Anstatt sich im Interesse des reisenden Publikums für die Abstellung vorübergehender Mängel, vor allem für eine ausreichende Besetzung zu verwenden, wird das Personal für die unangenehme Preispolitik und die in Aussicht stehenden weiteren Preissteigerungen verantwortlich gemacht. Das „Karlsruher Tagblatt“ — das „Leiborger“ vieler Eisenbahnarbeiter und anderer Beamten — das in letzter Zeit nicht genau in Zollpolitik machen konnte, also für die kommenden Preissteigerungen selbst mitverantwortlich ist, schreibt z. B. in seiner Nr. 381 vom 20. August, daß „die allgemeine Beunruhigung noch erhöht wird durch die Tatsache, daß bei der Reichsbahn ein neuer Lohnkampf ausgebrochen ist, der die Möglichkeit von Personal- und Gütertariferhöhungen zur Folge haben kann. Damit macht sich diese Zeitung die Argumente der völlig unter dem Druck der Schwerindustrie stehenden Reichsbahn-Gesellschaft rechtlos zu eigen, worüber man sich allerdings nicht wundern braucht. Unverständlich bleibt nur, warum die Leser dieses Blattes, soweit sie den Arbeitnehmerfreien angehören, nicht schon längst auf eine solche Qualität geistiger Kraft verzichten. Wer sich als Arbeiter und unterer Beamter nicht weiter verböhnen lassen und gegen die bestehenden Hungerlöhne und trostlosen Arbeits- und Dienstverhältnisse protestieren will, der werfe eine Zeitung vom Schlage des „Karlsruher Tagblatt“ und der „Badischen Presse“, die auch immer in die gleiche Kerbe der „Bürgerlichen“ hineinschlagen. Dies sollten sich vor allem die demokratisch-kommunistischen Presse zu ihrem eigenen Schaden bieten, dafür aber um so fröhlicher über die nach ihrer Meinung rückständigen Gewerkschaften schimpfen.

Die Aussperrungsmanie in der Textilindustrie

Aus Kreisen des Deutschen Textilarbeiterverbandes wird uns u. a. geschrieben: Die jährlichen Textilindustriellen haben kürzlich die Aussperrung von 200 000 Textilarbeitern und Arbeiterinnen ausgeschrieben. Diese Aussperrung bedeutet ein allgemeines Vorhaben der Unternehmer in der Textilindustrie, die jede Lohnbewegung der Arbeiterkraft zum Anlaß nehmen, die Aussperrung brutal zu verfügen. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß die in der Textilindustrie gesenkten Löhne einen beschämenden Tiefstand erreicht haben. Der Stundenlohn für einen Facharbeiter dürfte augenblicklich durchschnittlich 55 Pfennig betragen. Das beläuft alles. Wenn die Arbeiterkraft Lohnsteigerungen fordert, so sind diese Forderungen durchaus berechtigt. Beantwortet das Unternehmertum diese Forderungen aber mit Aussperrungen, so muß festgestellt werden, daß frivoler und leichtfertiger noch niemals Aussperrungsbeschlüsse durch Unternehmerorganisationen herbeigeführt worden sind. Immer deutlicher entbillt sich die Ansicht der Unternehmer, den Widerstandsgewalt der Arbeiter gegen die von den Unternehmern beliebte Ausbeutungspolitik zu brechen. Das ist ein Vorhaben, das sich auch in anderen Industrien zeigt. Damit wird aber die rubige Entwicklung nicht verhindert, die die gesamte deutsche Industrie notwendig hat, um die Umstellung auf die künftigen Aufgaben der deutschen Wirtschaft durchzuführen.

Die Ablehnung der Lohnforderungen der Textilarbeiter durch die deutschen Textilindustriellen ist durchaus unbeeinträchtigt. Die deutsche Textilindustrie hat, wie allgemein bekannt sein dürfte, goldene Jahre hinter sich, und Spinnerien und Webereien arbeiten auf Grund einer unfähigen Preispolitik und neuerdings auch unter Einfluß der Auswirkungen der Zollpolitik ohne Zweifel mit hohen Gewinnen. Vor uns liegen die Geschäftsberichte von 52 Aktiengesellschaften aus der Baumwollindustrie für das Jahr 1924, die bereits im Jahre 1914 bestanden haben. Diese 52 Aktiengesellschaften hatten im Jahre 1914 ein Aktienkapital von 95 932 427 M. Dies Kapital war im Jahre 1924 auf 115 578 000 M. angewachsen. Die Gesellschaften haben also einen nicht unbeträchtlichen Substanzzuwachs infolge des Krieges und der Inflation erhalten, der sehr wahrheitsgemäß noch größer sein dürfte, als die Zahlen in den Umstellungsbilanzen für das Jahr 1924 angeben. Von den 52 Gesellschaften waren 50 Aktiengesellschaften im Jahre 1914 durch Spottbellen und Obligationen mit einer Gesamtsumme von 41 798 860 M. belastet. Diese Summe hat sich durch die Inflation bis zum Jahre 1924 auf 2 870 621 M. vermindert. Dem stehen Reservefonds von rund 25 Millionen im Jahre 1914 anstatt 12 Millionen im Jahre 1924 gegenüber. Durch diese Entwicklung sind die Betriebe Ausnießer der Marktkatastrophe geworden; selbst wenn man die Aufwertung berücksichtigt, hat sich der Status der Betriebe gegenüber 1914 ganz gewaltig verbessert.

Nun ist schließlich der Substanzzuwachs kein Beweis für die Rentabilität der Unternehmen. Es gibt Betriebe in Deutschland, die ihre Substanz stark vermehrt haben zum Schaden der Rentabilität. Das trifft aber für die Textilindustrie durchaus nicht zu, was aus folgendem hervorgeht: Die von uns angezogenen 52 Aktiengesellschaften aus der Baumwollindustrie wiesen im Jahre 1914 einen Reinerwerb von 12 213 761 M. aus. Dieser hat sich im Jahre 1924 auf 14 550 056 M. gesteigert. Die Dividende liegt auch für das Jahr 1924 viel höher als im Jahre 1914. Von den 52 Aktiengesellschaften deklarieren im Jahre 1914 43 Gesellschaften eine Dividende, die im Durchschnitt 6,47 Prozent ausmachte. Im Jahre 1924 konnten sie eine Durchschnittsdividende von 7,58 Prozent ausschütten. Wir fragen: Sind die deutschen Textilindustriellen wirklich nicht in der Lage, die bestehenden Lohn-

forderungen der Arbeiterschaft zu erfüllen oder lassen sie sich nur von der Absicht leiten, die gegenwärtige Lage auszunutzen, um die Arbeiterschaft niedersunkelteln?

Einigung in der Münchener-Glabbacher Textilindustrie

München-Glabbach, 20. August. Bei den erneuten Verhandlungen zwischen den Vertretern der vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Glabbach, Abendt und Umgebung und den Vertretern der Gewerkschaften kam schließlich eine Einigung dahin zustande, daß die Aussperrung der 40 000 Textilarbeiter vermieden wird. Die Arbeitgeberverbände nehmen die Kündigung zurück. Der für verbindlich erklärte Schiedspruch, der eine 6 prozentige Lohnsteigerung vorsieht, wird beiderseits inneweghalten werden.

Die Aussperrung im deutschen Baugewerbe beschlossen

Karlsruhe, 20. Aug. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat heute der Deutsche Arbeiterverband für das Bauwesen in einer Sonderbesitzung beschlossen, am 29. August die Gesamtaussperrung in ganz Deutschland in Kraft treten zu lassen. Das Reichsarbeitsministerium hat zwar die Parteien nochmals auf Freitag zu einer Aussprache geladen, doch besteht nach Ansicht des Arbeitgeberbundes keine Aussicht auf eine Verständigung.

Streik bei der Firma Benz

Mannheim, 20. Aug. (Drab.) Bei der Firma Benz entstand heute ein wilder Streik. Die Arbeiter legten heute die Arbeit nieder, und verließen geschlossen den Betrieb.

Die Lohnkämpfe im Ruhrbergbau

Essen, 19. August. (Ein. Bericht.) Bei den Verhandlungen, die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Meißner zur Regelung der Lohnstreitigkeiten im Ruhrbergbau stattgefunden haben, wurde ebenfalls eine Einigung erzielt. Gegenüber den Forderungen der Bergarbeitergewerkschaften auf Erhöhung der Löhne stellte sich der Bergarbeiterverband auf den Standpunkt, daß er angesichts der überaus schlechten Wirtschaftslage im Ruhrbergbau eigentlich eine Senkung der Löhne fordern müsse. Aus sozialen Erwägungen glaube er aber, zurzeit hieron absehen zu sollen. Er fordere jedoch auf Grund des Leistungsprinzips die Festsetzung von Spannungslohnensätzen, daß die jeweiligen Schichtlöhne nur als normale gelten sollten, daß sie aber im Einzelfalle bei Minderleistung und Minderleistungsfähigkeit bis zu 10 Prozent unterschritten werden dürfen. Die Schlichtungskommission fällt schließlich einen Schiedspruch, nach dem die bisher geltende Lohnordnung am 1. September wieder in Kraft gesetzt wird, erstmals kündbar am 31. Oktober. Eine Stellungnahme der Parteien zum Schiedspruch liegt noch nicht vor. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 28. August.

Ueber die Lage der Tabakarbeiter

wird uns geschrieben: Geradezu trostlose Verhältnisse herrschen unter der Tabakarbeiterkraft. Wie kürzlich die Rendite im Landtag mitteilte, fielen unter den Arbeitslosen Badens 20 Prozent Tabakarbeiter. Auch die wirtschaftliche Lage der noch in Arbeit stehenden Tabakarbeiter ist infolge der völlig unzulänglichen Löhne jeder Befriedigung. Trotzdem haben die Arbeitgeber bei den Verhandlungen am 6. August in Berlin jede Lohnsteigerung abgelehnt, nachdem sie vorher bereits der Organisationsleitung die Ablehnung mitteilt hatten. Es sollen jetzt am 29. August in Eisenach neue Verhandlungen aufgenommen werden.

Lohnbewegungen mit den saarländischen Eisenbahn- und Postarbeitern

Saarbrücken, 20. Aug. Gestern nachmittag fanden auf Einladung der Abteilung öffentliche Arbeiten der Reichsarbeitskommission Verhandlungen mit den Gewerkschaften der Eisenbahn- und Postarbeiter über die geforderte Lohnsteigerung statt. Die Verhandlungen haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt, da die Gewerkschaften eine Erhöhung vor allem der sozialen Zulagen gefordert hatten, während die Regierungskommission sich in der Hauptsache nur zu einer mäßigen Erhöhung der Grundlöhne bereit erklärte.

Vorläufige Einigung im nordwestdeutschen Arbeitszeitstreit

Dortmund, 20. Aug. In dem Arbeitszeitstreit der nordwestlichen Gruppe der Eisens- und Stahlindustrie erklärten in der heutigen Schlichtungsverhandlung die Vertreter der Gewerkschaften, daß sie die Kündigung des Arbeitsabkommens zurückziehen. Infolgedessen wurde die Fällung eines Schiedspruches überflüssig.

Der Bankbeamtenstreik in Frankreich

Paris, 20. Aug. Im Zusammenhang mit dem Bankbeamtenstreik kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. In Marseille hat der von den Gewerkschaften ausgearbeitete Solidaritäts-Generalstreik zu Gunsten der im Auslande befindlichen Bankbeamten eingesetzt. Er ist überall rubig verlaufen. Die Streikenden nahmen eine Tagesordnung an, in der von der Regierung gefordert wird, unversichtlich das Parlament einzuberufen, um das Gesetz über das obligatorische Vermittlungsverfahren bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verabschieden. Die Tagesordnung erklärt weiter, den unersitzlichen Willen der Bankbeamten, den Kampf solange fortzusetzen, bis das Koalitionsrecht nicht mehr beseitigt ist.

Der Generalstreik in Polen

Warschau, 20. Aug. Auf Grund eines Ausschusses der Warschauer Gewerkschaftsverbände ist am Donnerstag eine Smutwache-Erklärung für die streikenden Metallarbeiter veröffentlicht worden, in der ein Generalstreik zur Unterstützung der Ausländischen angekündigt wird.

Die französischen Sozialisten gegen Painlevé



Léon Blum

Léon Blums Antrag auf dem französischen Sozialistenkongress, gegen die Regierung Painlevé in Opposition zu treten, ist mit 2332 gegen 559 Stimmen angenommen worden.

Kleine badische Chronik

Mörchi. Am 18. August wurde die Leiche des beim Baden im Rhein ertrunkenen 14 Jahre alten Karl Gerstner, Sohn des Jakob Gerstner von Mörchi, in Brühl bei Schwetzingen gelandet. Nach bezugsärztlichem Gutachten ist der junge Mann von einem Herzschlag getroffen worden. Die Leiche wurde nach Mörchi überführt.

St. Leon bei Wiesloch. Aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde brach Donnerstag nacht hier ein Großfeuer aus, dem vier Wohnhäuser und sieben Scheunen zum Opfer fielen. Da das Feuer an verschiedenen Stellen gleichzeitig ausbrach, wird Brandstiftung vermutet. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, auch wurden die Einrichtungen der Wohnhäuser verhältnismäßig gerettet. In den Scheunen verbrannten größere Erntevorräte. Leider wurde auch ein Feuerwehrmann aus St. Leon bei den Löscharbeiten sehr schwer verletzt. Der Schaden wird auf mindestens 100 000 M. geschätzt.

Seibelsberg. (Erdbeben.) Mittwoch nachmittags verzeichnete der hierige Seismograph der Königsbühlenerwarte ein ziemlich starkes Erdbeben mit einer Herdentfernung von 8500 Kilometern. Die erste Welle setzte um 1.13,9 ein, die lange Welle um 1.40,59 Uhr. Das Maximum fiel auf 2.4,54 Uhr. Die Bewegung erfolgte erst gegen 3 Uhr.

Anggen. (Kinder als Eltern.) Die Mutter eines Kindes ist ein 15-jähriges Mädchen von hier geworden. Das wäre an und für sich schon fatal genug, noch schlimmer ist, daß der Vater des kleinen Erdbebürgers auch nicht mehr als knapp 15 Jahre zählt.

Freiburg. Im benachbarten Behnenbühl brach Mittwoch nachmittags in dem Anwesen des Schmiedemeisters Wülmle ein Brand aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Das Feuer sprang auch auf die dicht daneben liegenden Scheunen der Witwe Treiber und des Franz Josef Gutmann über, die ebenfalls vernichtet wurden. Nach etwa 2 1/2 Stunden gelang es dem Feuer Herr zu werden. Verbrannt sind circa 200 Zentner Heu. Der Gebäudes- und Fahrnissschaden wird auf circa 100 000 Mark geschätzt.

Aus dem Bezirk Mosbach. In Billigheim starb an den Folgen einer Operation der Bürgermeister und Kreisabgeordnete Hof. In Limbach wurde dem 79-jährigen Landwirt Benn beim Futtererschneiden die rechte Hand vollständig abgeschnitten. Ein junger Mann erhielt beim Arbeiten an einem Elektromotor einen Schlag und war auf der Stelle tot.

25-jähr. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Mörchi

Der freien Turnerschaft Mörchi hatte der Wettergott eine Tropenhitze zu ihrer Jubelfeier beschert. Der Aufruf an die Brudervereine fiel auf guten Boden, denn aus Naab und Feen waren die Turngenossen herbeigekommen um zum guten Gelingen des Festes beizutragen. Das Fest wurde am Samstag durch ein Bankett auf dem Turnplatz eingeleitet. Turngenossen Müller konnte schon bei dieser Feier die Turngenossen aus Eßlingen und Forchheim begrüßen. Von sämtlichen Sportarten des Vereins wurden Vorführungen gegeben, die von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurden. Ganz hervorragende Leistungen boten die beiden Akrobaten aus Eßlingen. Auch gab der Arbeiterjugendverein „Bruderbund“ einige Chöre zum Besten. Im Mittelpunkt des Banketts stand die Festrede des Vorsitzenden Turngenosse Müller. Er schilderte die großen Anstrengungen der Vereinsgenossen, und zeigte, wie der Verein aus einer kleinen Schar zu einem großen Verein angewachsen ist; 69 Turngenossen wurden dem Verein durch den Krieg entzogen. Ehrenvoll gedachte er des einzigen Gründers Turngenosse Burkart, der längere Jahre hindurch das Amt des Turnwarts bekleidete. Zu erwähnen sind noch die Auführungen der Turngenossen von Eßlingen und Forchheim.

Am Sonntag morgen begann schon um 7 Uhr reges Leben auf dem Turnplatz; denn die turnerischen und sportlichen Einzelwettkämpfer trugen jetzt ihre Kämpfe aus. Es konnten dabei schöne Resultate erzielt werden. Um 10 Uhr fand ein Fußballspiel zwischen Mörchi und Durmersheim statt. Resultat 1:4 für Durmersheim. — Mittags 2 Uhr stellte sich der Festzug auf; Eine imposante Teilnehmermasse bewegte sich durch die Ortstrassen. Nach Ankunft auf dem Turnplatz marschierten die Turngenossen aus Karlsruhe, Jagelsfeld, Rintheim, Dorland, Forchheim, Durmersheim, Eßlingen, Neuburgweier, Pforz, sowie den Vatervereine Naab begrüßen und ihnen für ihre Unterstützung danken. Außerdem begrüßte er den Bezirksleiter K. Müller, der für diesen Tag die Festrede übernommen hatte. Der Redner schilderte den Anwesenden Ziel und Zweck unserer Bewegung. Es folgten dann die Massenvorführungen des festgebenden Vereins, sowie noch Auführungen der übrigen Vereine. Nur munterklingendes wurde geboten. — Am Montag war Volksfest auf dem Platze, wobei allerlei Unterhaltung geboten wurde. Der Verein kann mit Stolz auf diese Feier zurückblicken, denn es wurde der Beweis erbracht, daß die freie Turnerschaft auch wirklich hier im Ort der Verein ist, in welchem sich die Arbeiterschaft zusammenfinden soll zu Leibesübungen. Auch die Gegner werden das respektieren müssen, was die freie Turnerschaft zu ihrem Fest geleistet hat.

Unsere Filialinhaber

die den „Volksfreund“ durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für September benötigte Bezugszahl (Erwerbsscheine und Vorkaufscheine) spätestens bis zum Dienstag, den 25. August, uns mitteilen. Die übrigen Filialen bis längstens 1. September.

Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G. m. b. H.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

89

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Pelle sah fast, wie sein ganzer aufgesparter Fond ihm unter den Händen zerbröckelte; alles, was er sich dabei auf dem Hof, in dem Dorf an Respekt erkämpft hatte durch seine Kühnheit und seinen guten Willen, das ward hier zu nichts. Hier galten andere Verdienste, ein neuer Sargon, die Kleider waren anders, man setzte die Füße auf andere Weise. Alles, was er hochgestellt hatte, wurde lächerlich gemacht, bis zu der hübschen Mäde mit den roten und den Erntegeschäften darauf. Er kam so sicher in sich selbst ruhend — und machte die schmerzliche Erfahrung, daß er eine lächerliche Erscheinung war. Jedesmal, wenn er mit dabei sein wollte, wurde er zur Seite geschoben; er hatte kein Recht, mitzureden — gefälligst in die allerhinterste Reihe!

Es blieb ihm nichts weiter übrig, als auf der saanen Linie Rüdus zu trommeln, bis man auf dem untersten Platz angelangt war. Und so schwer wie es für einen flotten Jungen war, der vor Lust brannte, allem seinen Stempel aufzudrücken, Pelle tat es und bereitete sich getrost darauf vor, wieder hinaufzutreten. Wie sehr er auch erupft wurde, beständig blieb da ein bartnackiges Gefühl eigenen Wertes zurück; das konnte ihm niemand nehmen.

Er war überzeugt, daß es nicht er selbst war, sondern alle möglichen Dinge an ihm, woran es hängte, und er machte sich rastlos daran, die neuen Werte herauszufinden und den Ausrottungskrieg gegen sich selbst zu führen. Nach jeder Niederlage nahm er sich selbst ungeduldig vor, und am nächsten Abend aß er wieder darauflos — bereitete sich durch so viele Erfahrungen — und erlitt seine Niederlage an einem neuen Punkt. Er wollte fesseln — was auch geübt werden mußte! Er wußte nichts Prächtigeres, als drohend durch die Straße zu marschieren, die Hofe in die Schäfte von Laffes alten Stiefeln gesteckt — das war der Inbegriff von Männlichkeit. Aber er war Mannes genug, auch das zu unterlassen, da man es hier als häßlich betrachtete. Schwerer ward es ihm, seine Vergangenheit in sich hineinzuschließen; sie war so unzerrennlich von Vater Lasse, daß ihn das Gefühl des Verates überkam! Aber da war kein Ausweg; wollte er vorwärts kommen, so mußte er sich in alles hineinfinden; sowohl in Ansichten als auch in Vorurteilen. Dafür gelobte er sich aber, ihnen das Ganze ins Gesicht zu schleudern, sobald er erst oben auf war.

Was ihm am meisten bedrückte, war sein Handwerk — es war so wenig Ansehen dabei! Wieviel er sich auch ausrichten vornahm, war und blieb der Schuster doch ein armer Trost mit beschuldeter Scham und zu großem Hinterkopf. Hier müßte die persönliche Leistung nichts, man müßte sehen, daß man sich so bald wie möglich in etwas anderes hinüberrettete.

Aber in der Stadt war er, und als einer ihrer Einwohner — daran ließ sich nicht rühren. Und die Stadt wirkte sowohl groß als auch festlich auf ihn, wenn sie auch die mädchenhaften Vorstellungen nicht einlößte, die er noch von damals hatte, als er und der Vater hier an Land gingen. Die meisten trugen ihre Sonntagskleider, und viele sahen da und verbrieteten viel Geld, ohne daß man wußte womit. Hier mündeten auch alle Wege, und die Stadt lag alles an sich: Schweine und Korn und Menschen — hier fand das Ganze seinen Hafen, früher oder später! Die Sa u wohnte hier mit Rud, der in der Malerlehre war, die Zwillinge waren hier! Und eines Tages sah Pelle einen großen Jungen stehen und an einen Torweg gelehnt aus vollem Halse brüllen, die Arme vor dem Gesicht, während ein paar kleine Jungen auf ihn losprüllten; es war Heulpetter, er fuhr als Küchenjunge auf einer Galeas. Hier kloß das Ganze zusammen. Aber Vater Lasse war hier nicht!

IV.

Die Stadt hatte das an sich, daß es schwer war, zu Bett zu gehen und schwer aufzustehen. Hier drinnen stieg keine Dämmerung schauernd über der Erde auf und weckte alles. Das offene Anblick des Morgens konnte nicht in die Häuser schauen. Auch der schwindende Tag gab nicht seine Abendmildigkeit schwer in die Glieder, trieb sie nicht dem Lager zu, das Leben ging hier in ungeschörter Richtung, die Leute wurden zur Nacht lebhaft.

Um halb sechs Uhr klopfte der Meister, der unten lag, mit dem Stof gegen die Dede. Pelle, auf dem die Verantwortung rubte, richtete sich mechanisch auf und klopfte mit der geballten Faust gegen die Seite der Bettstelle, dann fiel er wieder zurück, noch immer schlafend. Nach einer Weile wiederholte sich das. Aber dann rief der Meister die Geduld; es war Teufel auch, wolt ihr denn heut gar nicht aufstehen! „Zum Teufel auch, wolt ihr denn heut gar nicht aufstehen!“ brüllte er. „Soll ich euch am Ende den Kaffee ins Bett bringen!“ Pelle taumelte schlaftrunken aus dem Bett heraus. „Aufstehn, Aufstehn!“ rief er und rüttelte die anderen. Jens kam leicht auf die Beine, er erwachte immer mit einem Ausdruck von Entsetzen und schüttelte seinen Kopf; aber in Emil und Peter, die sich in den Stieglätzen befanden, war kein Leben hineinzurückeln.

Pelle eilte hinunter und brachte alles in Ordnung, füllte den Einweckel und legte einen Sandhaufen auf den Fensterritt, damit der Meister dabineinpudden konnte. Er wunderte sich nicht mehr über die anderen, er war selbst morgensauer. An den Tagen, wo er gleich auf den Schusterboden kriechen mußte, ohne erst ein paar Morgenbefahrungen zu machen, brauchte er Stunden, um aufzustehen.

Er untersuchte, ob er am vorhergehenden Abend an irgendeine in die Augen fallende Stelle ein Kreidekreuz gemacht hatte, denn dann war da etwas, woran er sich durchaus erinnern mußte. Es hängte mit dem Gedächtnis — daher hatte er diese geniale Erinnerung gemacht. Dann galt es nur nicht zu verzweifeln, was die Kreuze bedeuteten — denn dann war man noch ebenjeweil.

Wenn die Werkstatt in Ordnung war, lief er für die Madame hin und holte Morgendrot für „sie selbst“. Er bekam einen Weizenwickel auf seinem Kaffee, den er draußen in der Küche trank, während die alte Frau umhersang und murrte.

Sie war eingebört wie eine Mumie und bewachte sich hart vornüber gebeugt; wenn sie ihre Hände nicht gebraucht, drehte sie einen Unterarm gegen das Zwerchfell. Mit allem was sie unsäufend und rebete bis ins Unendliche von dem Grab. „Meine beiden Kestten hab' ich überm Meer, in Australien und in Amerika; die seh' ich nie wieder. Und hier zu Hause stolieren zwei Mannsleute herum, tun nichts und lassen sich aufwarten. Andres, der Kestte, is krank, und Teppe is zu nichts mehr zu gebrauchen, er kann sich nicht mal mehr warm im Bett halten. Aber Ansprüche machen, das können sie, und mich lassen sie ohne Hilfe herumrennen und rennen, und alles muß ich selbst tun. Ich will wahrhaftig Gott danken, wenn ich erst in meinem Grab liege. — Was stehst du nun da und reißt Mund und Kauen auf, mach, daß du wegstommst!“ Dann trat Pelle den Kaffee mit dem braunen Zuder hinaus an das Werkstattfenster.

Mit der Arbeitslust war es des Morgens, ehe der Meister auf war, nur schwach bestellt; sie waren schlaftrig und haben einem langen, ariesgrünen Tag entzogen. Der Geselle trieb nicht zur Arbeit an, er mußte dafür sorgen, daß da etwas für ihn selbst übrig blieb. So sahen sie denn und nuckelten, taten hin und wieder ein paar Hammerhänge zum Schein, während dieser oder jener über dem Tisch weiterhielt. Sie truben auf, wenn die drei Schläge für Pelle an die Wand gerollt wurden.

„Was macht ihr denn? Mir reicht es so tot hier bei euch?“ konnte der Meister fragen, indem er Pelle mißtrauisch anstarrte. Aber Pelle hatte sich gemerkt, was jeder einzelne in Händen haben sollte, und nannte es — „Was für einen Tag haben wir heute — Donnerstags? Verdamm und verflucht, sag' dem Jens, daß er augenblicklich Mannas Vorhaben hintert und die Stiefel für den Laffen in Angriff nimmt, sie waren für vorigen Montag versprochen.“ Der Meister rana trübselig nach Luft: „Ach, ich hab' eine schlimme Nacht gehabt, Pelle, eine ganz abseufliche Nacht mit Hitze und Ohrenschmerzen. Das neue Blut is ja so verteuft und unhandig, es löst mir beständig im Kopf wie Sodawasser. Aber aut is es ja, daß ich es kriege, sonst wär ich, weiß Gott, bald fertig, du. — Glaubst du an die Hölle? Der Himmel, das is der reine Unfuss, was können wir wohl Gutes anderswo erwarten, wenn wir es hier nicht mal ordentlich haben können! Aber, glaubst du an die Hölle? Mir träumte, ich hätt' den letzten Stummel Lunge ausgepöpselt und käme in die Hölle. — Was zum Saten müßt du hier, Andres?“ lauten sie zu mir, „du hast ja dein Herz noch ganz“, sie wollten mich nicht haben. Aber was nicht das? Mit dem Herzen kann ich ja doch nicht atmen, ich freiere darum doch. Und was wird dann aus mir? Wollt du mir das sagen?“

„Es gibt ja etwas, das heißt, wieder in seine Mutter hineingehen, wenn man das wenigstens könnte, und dann als neuer Mensch mit zwei guten Weinen wieder zur Welt kommen. Dann löstest du mich in aller Eile übers Meer verschwinden lassen — wuppdi! Ich würde mich hier nicht lange aufhalten und herumwühlen. — Hast du deinen Nabel heute schon gesehen? Ja, du grinst, du Luder, aber es is mein Ernst! Es würde dir das meiste geraten, wenn du den Tag immer damit anfängst, deinen Nabel zu besehen.“

Der Meister war halb ernsthaft, halb schelmisch. „Na, nu kannst du mir denn meinen Portwein holen, er steht auf dem Bord hinter dem Kasten mit den Schnürbändern, mich friert so mörderlich.“

Pelle kam zurück und meldete, daß die Flasche leer sei. Der Meister guckte sie sanftmütig an.

„Dann geh hin und besorg mit eine andere! Aber ich hab' kein Geld, du mußt sagen ja, daß die selbst was aus — du bist ja nicht auf den Kopf gefallen.“ Der Meister sah ihn mit dem Blick an, der ihm zu Herzen ging, so daß er oft nahe daran war, in Tränen auszubrechen. Pelles Welt hatte sich bisher auf der schmuckelnden Landstraße abgepielt, er begriff nicht das Spiel von Wit und Glend, Schelmerci und zum Tode Betrübseln. Aber er fühlte etwas von des guten Gottes Angesicht, und es stierte in ihm, er hätte für den Meister in den Tod gehen können.

Wenn es regnerisches Wetter war, wurde es dem Meister schwer, aufzustehen — die Kälte drückte ihn nieder. Wenn er dann in die Werkstatt hinauskam, frischgewaschen und mit nassen Haaren, stellte er sich an den kalten Ofen und fand da und flapperte mit den Zähnen — mit aus eingefallenen Wangen. „Ich hab' augenblicklich so wenig Blut“, laute er dann, „aber das neue is im Anmarsch, es finat mir jede Nacht vor den Ohren.“ Dann hustete er eine Weile. „Da haben wir, bei meiner Seele, wieder ein Stück Lunge“, laute er und zeigte Pelle, der am Ofen stand und Schube büfete, einen gallertartigen Klumpen. „Aber sie wächst wieder frisch nach!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzwälder Gewerbeausstellung Gengenbach

Mit fieberhaftem Eifer wurde in den letzten Tagen gearbeitet, damit die Ausstellung am 15. ds. Mts. programmmäßig eröffnet werden konnte. Ein lebhaftes Treiben herrschte am Eröffnungstage und am Sonntag in den Straßen Gengenbachs und in den Ausstellungsräumen; hochbetrieblich verliefen die sehr zahlreichen Gänge Ausstellung und Stadt. Kein Wunder! Gemeindegewerbe, Ausstellungskommission und Private beteiligten sich in dem Bestreben, unser oberschönes Städtchen besonders zu schmücken und den Ankömmlingen einen freundlichen und herzlichen Willkommgruß zu bieten. Dem Besucher flattern in allen Hauptstraßen zahlreiche Fahnen entgegen in den böhigsten Farben und in schwarzrotem zum Beweise, daß gut bühig allezeit gut deutsch heißt, und daß demotatistischer Geist in Gengenbach der herrschende ist; auch die städtische Flagge mit dem Stadtwappen fehlt nicht.

Auf der Besucher des Städtchens durch das Obertor verlassen, so winkt ihm von sanfter Anhöhe der Ausstellungsort der Platz vor dem Schulgebäude, auf dem sich vor wenigen Wochen noch die Schuljugend tummelte, in eine hübsche Anlage umgewandelt, in der nicht einmal der Tisch mit dem Springbrunnen fehlt. Und erst das Schulgebäude selbst! Ein erhabenes Zeugnis stellt es der Stadtleitung sowohl, als auch dem Baumeister aus. Eine Lust und Freude muß es sein, in einem solchen Hause zu leben und zu lernen.

Doch jetzt hat für kurze Zeit der Gewerbeverein Gengenbach Besitz von den Räumen ergriffen und nicht gelehrt und

erlernt wird jetzt hier, sondern dem Besucher wird gezeigt, was auf der Grundlage des in der Schule Gelernten Gewerbetreibend, Gewerbetätigkeit und Kunstfinessen können. Es würde einzuangeben. Kur einiges sei hervorgehoben. In dem weiten Raum des Schulbades platzierten und bespritzten sich nicht die Schüler, sondern muntere Jodeln aus der naben Fischsüch anstalt die er auch schwimmen im klaren Gebirgsbassin, vom diesjährigen Frischling im klaren Gebirgsbassin, vom Siechtopf und Braintanne; für den Gaumen des gewöhnlichen Menscheitendes war ein unerreichbarer Federbissen, aber doch eine Quenweide. — Und gleich nebenan blüht in stattlicher Schärfer die preisgekrönte Weinrebe, nicht bloß zum Anschauen, sondern gar beineig läßt ein altheutischer Ratsleiler zur Reist und zum Trank ein. Ein Gläschen wirt du dir, lieber Volkstribüne, schon erlauben, deine Weinreifeleit aber zu erproben, gestatten dir deine künftigen Finanzen nicht. Aber das diesmal zu deinem Heile; denn mancher im Trinken sich latteist Wäbende soll schon in der ersten Festnacht auf der Heimfahrt recht wenig „latteist“ sich geehrt haben.

Darum rath weiter von so einem gefäbrlichen Keller in den Raum der Kochschule, wo die Saushaltungsschule „St. Anna“ hier einobühnste Gemüse und Obst nicht allein in reicher Fülle, sondern in sehr feiner und künstlerischer Aufmachung zur Schau stellt. Die Wirtung auf den Gast! Auch Schwestern, die für ihre Person der Welt und ihrer Zeit entsagt haben, verflochten es, zukünftigen Frauen die Nichtigkeit des Sates, daß der Weg zum Berzen des Mannes durch den Magen führt, eindringlich einzufragen. Und von Schwestern der gleichen Gengenbacher Kongregation findet du im zweiten Stof das Kunstrollte, was die Ausstellung bietet, kirchliche Gaben und Mägewänder für katolische Priester. Einen Ausruf der Verwunderung und Bewunderung entlocken dir diese Erzeugnisse künstlerischer Empfindens, raffines Fiebles und unerschöpflicher Geduld. — Nur auf drei Ausstellungsräume sei noch besonders aufmerksam gemacht. Auf jene nämlich der Zeller Worsellensarbeiten, der Gengenbacher Schwarzwälder Worsellensarbeiten für Spielwaren und Kunststoffe und der Gengenbacher Maler. — Einige Stündchen geben schon darauf, will man die ganze Ausstellung eingehend besichtigen!

Wie bekannt, bietet Gengenbach neben und während der Ausstellung noch viel Sehenswertes, das Ausergewöhnlichste jedoch wird am Sonntag, 23. August mit dem „Großen historischen Festzug“ gegeben. Als alle Stadt, als frühere Festzug und freie Deutsche Reichsstadt kann die Stadt auf eine 1200-jährige Geschichte zurückblicken. Und diese 1200 Jahre Geschichte werden in bunten Bildern am nächsten Sonntag vorüberziehen; ja weitentwund und mehr Jahre zurück führt der Zug in die Römer- und Keltenzeit. Ueber 500 Personen werden an dem Zug mit und 120 Pferde werden aufzehen, keine Mühen und Kosten werden gespart, um wahrheitsgetreu das aufstellen, was Gengenbacher Boden an die 2000 Jahre hindurch gesehen, was das Volk erlebt, gelitten, erfritten und geschaffen hat. Stolz kann Gengenbach sein auf seine Geschichte und wird am 23. August einen dieser Geschichte würdigen Festzug bieten. Extrazüge, auf deren Bemühung besonders aufmerksam gemacht wird, werden zur Bewältigung des Verkehrs eingesetzt.

Koch eins! In Gengenbach gehört nicht allein die Stadt mit all dem vielen Sehenswertes, was sie bietet, es gehört auch dazu die Umgebung mit den herrlichen Waldungen, die man auf wohlbesetzten Wegen durchwandern kann, und man würde das Städtchen nur halb kennen, würde man veräumen, das „Berale“ zu verlassen, jenen Ort, wo schon die Helben Döberader darzboten und nun noch leblich ein Wachsturm errichtet und von nun heimlich ein freiblig ein Kirchturm ins Tal niederhauert. In den Mauern ist der Hügel errichtet, und entzückt schweift der Blick über ein unvergleichlich schönes Bild, über das freundliche Städtchen, über die dunkelbewaldeten Schwarzwaldberge, das Rinzigtal auf und abwärts bis hinüber zum Sträßburger Münster und wieder zurück zum Städtchen mit seinen roten Ziegeldächern, mit der Klosterkirche, die, nach dem Brande von 1689 wieder errichtet zu Ausgang des letzten Jahrhunderts in ihrer ursprünglichen romanischen Bauart wiederhergestellt und reichlich ausgemalt wurde und in unserm Heimatlande ihresgleichen vergeblich sucht, zurück zum Städtchen mit seinen alten Türmen und in jene Zeit, wo Mauer, Wall und Graben die Stadt schützten, und im Geiste sieht er die mittelalterliche Reichsstadt wieder errichtet und träumt sich hinein in das dunkelbewaldete Leben und Treiben darin, bis schwarze Rauchschwaden, die von den Fabriksschornsteinen über das Städtchen hingeben, ihn aufschrecken aus seinen Träumen und in die Wirklichkeit zurückrufen.

Dir, Volkstribüne, werden die schwarzen Rauchschwaden das herrliche Bild nicht umdüstern; denn am Werktag hast du deine Zeit zum Wandern und Beschaun und gar kurz ist auch die Sonntagsruhe und mager sind Geldbeutel und Geldmanne. Und doch wirt du auf einen Tag zu uns kommen ins untere Rinzigtal, ins „Babische Rinzigtal“, zu schauen, zu genießen. Viel gleichginnige Herzen schlagen dir hier entgegen aus Gengenbach, dem Schmutz- und Kabinettstüdt nicht nur des Schwarzwaldes, sondern ganz Deutschlands, dem reizvollen Denmal der Vergangenheit desselben. — Auf nach Gengenbach!

Bücherschau

„Die Frau und ihre Haus“, Zeitschrift für Kleidung, Wohnung, Wirtschaft, Körperpflege, Erziehung, Volkswirtschaft. Herausgegeben von der Werbestelle für Deutsche Frauenkultur, Köln. Verlag: G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe i. B. Erscheint monatlich einmal. Bezugspreis halbjährlich (6 Hefen) 3 M., jährlich (12 Hefen) 5 M., Einzelheft 60 P. Hef 11 (Ausgabe) 5. Jahrgang 1924/25. — Einfache oder geschmackvolle Entwürfe zu Haus-, Fest- und Wandertkleidern, Herbst- und Reisekleidern und Anleitung zu einem hübschen Anbenauss aus Beiberwand, Schloßanzügen und Nachtkleidern für kleine Kinder bringt der Modeteil des neuen Heftes. Ergänzt wird das Heft durch einen Schnittmusterbogen. — Wertvolle nützliche Anregungen bieten der Hausfrau die Textbeiträge: „Wohngarten“, — „Die elastische Wohnwand“ (mit Abbildungen), — „Die Ernährung des Säuglings“, — „Arbeit, Spiel und Spielzeug“, Beachtung verdienen auch die Aufsätze: „Auf Spielmannsfahrt“, — „Nachbarschaftshilfe“, — „Frau Janna Anklam“, — „Die deutsche Frauenwoche am Rhein“, — „Die Entwicklung Reichenbergs“ und die „Bücherschau“. — Probeummern liefert der Verlag kostenfrei.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. August

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Nächsten Dienstag nachmittags 3/4 Uhr Sitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Sozialdem. Partei Karlsruhe. Die Genossen und Genossinnen, welche sich am Sonntag beim Bezirkswahlkampf in Wolfartsweier beteiligten, treffen sich um 1/2 Uhr an der Lutherische (Städt.) und am Livoi (Städt.).

Abfchiedsabend Kalkbäck. Auf die heute abend im Restaurant „Grünwald“ (Kuppelstraße) stattfindende Abschiedsfeier für unsern Parteigenossen Andreas Kalkbäck, veranstaltet vom Sängerbund „Vorwärts“, sei nochmals hingewiesen. Die Parteigenossen, besonders die älteren, werden diese Gelegenheit gerne benutzen, um unsern alten Karlsruher Vorkämpfer und seiner Gemahlin bei ihrem Scheiden von hier Lebewohl zu sagen.

SPD. Beirat Mühlhans. Morgen Samstag, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Birsch“ (Lebensimmez) findet eine Bezirksversammlung statt. Der Referent Gen. Schulzinger hat zum Thema „Kommunismus und Sozialismus“. Die Parteigenossen werden gebeten vollständig zu erscheinen. Der Gesangsverein der Maschinenbauer „Sängertrana“ wird einige Lieder zum Vortrag bringen. Um weitere mündliche Agitation für die Versammlung wird gebeten.

Ferien

Vor einigen Tagen mußte ich zu meinem Hauswirt gehen, um ihn zu ersuchen, in meiner Wohnung eine Reparatur vornehmen zu lassen. Der arme Mann schlief. Sicherlich hatten ihn schwere Sorgen über die Verwendung der höheren Miete in der Nacht nicht zur Ruhe kommen lassen, und deshalb hatte er den Tag zu Hause nehmen müssen. Seine Frau, eine sehr stattliche, frische, energiegeliche Dame, empfing mich. Als ich ihr mein Anliegen in aller Bescheidenheit vortrug, machte sie sofort mit den beiden Armen eine abwehrende Bewegung. „Wir können nichts machen lassen“, fuhr sie mich barsch an. „Denken Sie nur, wie teuer alles werden wird. Die Maurer streiken. Das wissen Sie doch.“ Ich bestätigte das. „Und was die alles verlangen. Sogar Ferien wollen sie haben. Die Maurer wollen ins Bad reisen.“ „Warum nicht?“ Die Dame wurde blau im Gesicht. „Aa hören Sie. So können Sie doch nicht unterhalten.“ „Auf Ferien hat jeder erwerbstätige Mensch Anspruch.“ „Ja und wir zahlen sie.“ „Sie?“ „Natürlich! Wir lassen die Bauarbeiten ausführen.“ „Ja, aber die Miete bringen die Kosten für die Instandsetzungsarbeiten auf.“ „Die Miete! Was die schon zahlen. Die haben doch bisher so gut wie umsonst gewohnt. Und was die Miete alles wollen. Na, und die Maurer erst, was die fordern.“ „Die scheinen Ihnen schwer im Magen zu liegen.“ „Wissen Sie, die kommen schließlich noch mit dem Verlangen, im Auto zur Arbeitsstelle befördert zu werden.“ „Daran wäre doch nichts auszusetzen.“ „Was, dafür wären Sie auch?“ „Gewiß! Wenn das Auto mal genau so ein allgemeines Verkehrsmittel wie das Fahrrad wird, dann werden in ihm die Maurer zur Baustelle fahren.“

Wir schien es, als ob es in der Dame bedenklich kochte und eine Explosionsgefahr drohte. Im Glück kam die gewalttätige Entladung nicht zum Ausbruch, und so fuhr ich denn fort: „Heute fahren viele reiche Damen nachmittags in ihren Autos zum Kaffee, am dort Fort mit Schlagsahne zu schleimen. Es wäre viel besser, wenn diese Wagen dazu benutzt würden, um die Arbeiter nach ihren Arbeitsstätten zu befördern. Mancher Arbeiter muß schon um vier Uhr morgens aufstehen, um rechtzeitig im Betriebe zu sein, der meilenweit von der Stadt entfernt liegt. Gehen Sie mal in der Frühe nach dem Hauptbahnhof und reisen Sie mit den Arbeitern mit. Dann können Sie sehen, wie beschwerlich und getrauert es für viele Arbeiter ist, ihre Arbeitsstelle zu erreichen und abends wieder nach Hause zu kommen. Die vielen Luxusautos wären für diese Zwecke gut zu verwenden.“

Die Dame schaute mich groß an. „Ja, und dann...“ so sprach ich weiter, „würden Sie schließlich auch zur Einsicht kommen, daß so ein Arbeiter, der jahraus, jahrein sehr schwer sein farges Brot verdient, ein mal im Jahre ausspannen muß.“ „Das verdienten uns hoch alles.“

„Natürlich! Leute, die das ganze Jahr Ferien haben, wollen den Arbeitern nicht einmal eine Woche frei geben.“

Die Hauswirtin schritt energisch nach der Türe, die sie mit einem nicht mißzuverlesenden Blick nach mir öffnete. Ich mußte, daß damit die Audienz beendet war. Ich ging. Mein Gruß wurde gar nicht beantwortet.

Französische Luftspionage über Karlsruhe

Gestern früh kurz nach 8 Uhr erschienen über Karlsruhe sieben französische Militärflugzeuge, die aus der Richtung des baden Karlsruher Flugplatz. Ueber diesem hielt sich einer der französischen Piloten längere Zeit auf, und machte photographische Aufnahmen, während die anderen die Stadt überfliegen. Sie setzten dann ihren Weg in der Richtung von Mannheim den Rhein entlang fort. Die badische Luftverwehrgesellschaft hat dem Vorkall Mel-Lo. Sch.

Ueber die Not der Mieter

Wir sind uns geschieden: Ist da ein Hausbesitzer in der Stadt? Er bekommt junge Mieter. Bedingung: Sie sollen keine Nachkommen bekommen. Es kommen aber doch schon Bemühungen nun aus dem Hause bringen? Die anfänglichen Bemühungen mißlingen. Aber es findet sich ein Richter, der in der Sache Urteil fällt: Wird der Kinderwagen bei dem Kinde aufgehoben oder bei Nacht im Zimmer, so bekommt die Frau einen Tag bzw. zwei Tage Haft! Kommen andere Mieter in der Karlsruher Straße wird verzweifelt auch die Zwangsverwaltung, d. h. das Urteil ohne Nachlassene Wohnung. Wie vom Mieter geachteten Wohnungen werden hintertrieben. Der Hauseigentümer will erzwungen werden, die Mieter wohnungslos sind auf 1. Juli. Beinahe wären

auch gelungen. Wenn der Mieter aber anstatt 400 M. Mietmiete 1000 M. Miete bezahlt hätte, dürfte er wohnen bleiben. Deswegen, wenn er einen Umbau am Haus vorgenommen hätte ohne Sicherheit. Will der Mieter etwas instand gesetzt haben, dann hält es der Mieter oder dessen Frau vor sich, können nicht mehr aus. Es ist nur sonderbar, daß die Herren Architekten Kaiser und Willet bei solchen Sachen immer die Finger im Spiele haben. Dies für heute; es wird noch mehr folgen.

Die steigenden Preise

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel nach Mitteilungen des städt. Statistischen Amtes.

Am 20. Aug. 25 21. Aug. 24 23. Aug. 13

Dosenfleisch m. Knochen 1 Pfd.	110-120	80-100	86
Gefrierfleisch 1 Pfd.	72-76	60-64	—
Rindfleisch 1 Pfd.	90-120	70-90	90-94
Kalbfleisch 1 Pfd.	130-146	90-110	90-105
Hammelfleisch 1 Pfd.	100-120	80-90	80
Schweinefleisch 1 Pfd.	130-150	110-140	100-120
Kartoffel neue incl. 1 Pfd.	5-7	5	6-
Kopfsalat 1 Stück	6-15	2-10	4-5
Frühe Landeier 1 Stück	15-17	13-15	—
Fatelfutter 1 Pfd.	220-260	220-240	150
Landbutter 1 Pfd.	200-220	195-220	140
Schweinehälften 1 Pfd.	110-130	85-100	100
Schmalz 1 Pfd.	100-120	110-120	50

Keine feuergefährlichen Flüssigkeiten in die Abwässerlande leiten!

Man schreibt uns: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß in den häuslichen Kanälen, namentlich im Landarab, erhebliche Mengen von Benzol oder ähnlichen Flüssigkeiten zum Abfluß kommen. Hierdurch werden Menschenleben gefährdet. Vor 2 Jahren wurden 2 B. 3 Arbeiter im Landarab durch eine Explosion von Benzinanfangen verletzt. Die Stadtverwaltung ersucht daher dringend, Sorge zu tragen, daß solche gefährlichen Stoffe unter allen Umständen den Kanälen ferngehalten werden. Etwasige Zuwendungen müssen der Folgen wegen unangenehm verfolgt werden.

Wiewiel Stiefel verbraucht Deutschland

Die im allgemeinen noch sehr lückenhaften und ausbaufähigen deutschen Wirtschaftsstatistiken gibt leider nur wenige Anhaltspunkte für die Feststellung des tatsächlichen Verbrauchs des deutschen Volkes an wichtigen Konsumgütern. Um so erfreulicher ist es, daß der Verband der Deutschen Schuh- und Stiefelfabrikanten eine Produktionsstatistik und Verbrauchsstatistik für Strahenschuhwert aufgenommen hat. Hiernach betrug die deutsche Gesamtproduktion in Strahenschuhwert aller Art für das Jahr 1924 ohne die Produktion in Dauschuh, Pantoffel usw. 61,3 Millionen Paar. Hiervon entfielen auf Damenschuhe 40 Prozent, Herrenschuhe 27,5 Prozent, Knabenschuhe 4,7 Prozent, Mädchen- und Kinderschuhwert 23,8 Prozent und Babyshuhe 4 Prozent. Die Gesamtexport der Strahenschuhwert betrug 4 Millionen Paar, so daß sich für die deutsche Bevölkerung ein Jahresverbrauch von 57,3 Millionen Paar ergibt. Wühin kommen auf den Kopf der deutschen Bevölkerung alle 12 Monate etwa ein Paar Strahenschuhe. Wie sehr der deutsche Schuhverbrauch hinter dem des reicheren und besser wirtschaftenden Auslandes zurückbleibt, das geht aus der Tatsache hervor, daß in den Vereinigten Staaten noch Anabe von Professore Stiefel jährlich 4-5 Paar Stiefel gekauft und verbraucht werden. Infolge der konjunkturellen Lohn-, Steuer- und Zollpolitik Deutschlands ist eine derartige Steigerung des deutschen Verbrauchs in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Und doch wäre sie die Grundlage für eine gewaltige Steigerung der Produktion und des Exports, die bei uns durch kurzfristige Unternehmer- und Interessenpolitik planmäßig verhindert wird!

Zum Flugtag in Karlsruhe. Wie wir bereits mitteilten, veranstaltet die Gesellschaft zur Förderung des deutschen Flugwesens m. B. Berlin, zusammen mit den örtlichen Flugverbänden am nächsten Sonntag in Karlsruhe einen großen Flugtag. Aus der Beteiligung werden sehr interessante Einzelheiten bekannt. Es erscheinen u. a. die bekannten deutschen Kunstflieger Antonio N. a. b. G. und Erich H. a. l. Freiburg, der sich letzten Sonntag den Ehrenpreis der Stadt Baden-Baden errang. Die wohlbetannten Junkers- und Fokker-Flugzeugwerke der Bad. Lufterzeugungsanstalt übernehmen die Ausführung von Passagier- und Militärflugzeugen. Es ist im Interesse des deutschen Flugwesens ganz besonders zu begrüßen, daß es gelungen ist, Korporation der deutschen Fliegerei für unseren Flugtag zu verpflichten. Das Programm sieht Leistungen vor, welche selbst anlässlich des B. 3. Preis der Luft in Berlin das Staunen ungeheurer Massen hervorgerufen haben. Kunstflüge - Luftkämpfe - Zielabwürfe und die Fallschirmabwürfe sind Leistungen, die fliegerische Erfahrung in höchstem Maße und bestes, modernstes Maschinenmaterial verlangen. Die kunstfliegerischen Leistungen umfassen Loopings - Rollen - Abdrücken - Rückenflüge - effiziente Manöver werden aus besonders interessanter äußerer Geschwindigkeit und schnellstem Maschinenmaterial. Wie gesagt, es wird eine Fülle von interessanten und aufregenden Darbietungen geben. Für den stärksten Zutritt ist in jeder Bestehung Sorge getragen. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß die Wetterlage auf die Veranstaltung gar keinen Einfluß ausübt und das Programm ohne Rücksicht auf das Wetter voll abgewickelt wird. Nähere Einzelheiten werden wir noch mitteilen, außerdem verweisen wir auf die Anzeigen.

Ernennung. Anlässlich der Wiederkehr des Todesjahres der Witwe des Großkaufmanns Riemp, Margarete Spille geb. Menes, die in hochbetagter Weise die Stadt Karlsruhe nach Abzug einer Anzahl von Vermögenswerten zur Universitätsbibliothek ihres Vermögens eingeleitet hat, hat die Stadtverwaltung die Rubrik für den Besten mit einem Kranz schmücken lassen.

Vom Deutschen Sparerbund. Wir verweisen auch auf dieser Stelle auf die Bekanntmachung der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Sparerbundes (Synthetengläubiger- und Sparerschutzbundes), von heute über die Eröffnung einer weiteren Auskunftsstelle der hiesigen Ortsgruppe zur unentgeltlichen Rechtsberatung ihrer Mitglieder in Aufwertungsangelegenheiten im Sitzungssaal des Roten Kreuzes, Stefanienstraße 74. Die Auskunftsstelle ist an allen Wochentagen mit Ausnahme des Samstags nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet.

Die spanischen Schachmeister leben noch. Obwohl schon seit Jahren immer wieder in der deutschen Presse vor dem spanischen Schachmeister gewarnt wird, scheint das Geschick dieser Gauner noch zu blühen, denn sie sehen ihre Korrespondenz nach Deutschland fort. So erhielt ich, wie die „Heidelberger N. N.“ melden, ein Geschäftsman ein Schreiben

aus Madrid, in dem dieser aufgefordert wird, nach Spanien zu kommen und dem Briefschreiber durch Hinterlegung einer Summe von 6700 M. zu seinem beschlagnahmten Koffer zu verhelfen. Für seine Hilfe verpricht der schöne Unbekannte ein Drittel seines Vermögens. Weiter lag dem Brief ein Formular für ein postlagerndes Telegramm nach El Escorial bei. Es ist kein Rubmesblatt in der Geschichte der Madrider Polizei, daß es ihr bisher nicht möglich gewesen ist, die Gaunerbande unschädlich zu machen.

Frauengruppe gegen den Alkoholismus. Am 15. Juli 1925 trat der neugegründete Karlsruher Frauengruppe gegen den Alkoholismus mit einem gefälligen Abend im Palmengarten zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Durch Darbietung von Liedern und Reden verschiedener Mädchengruppen, durch einen Lichtbildervortrag über die sozialen und familiären Wirkungen des Alkoholismus und durch Ausschank guter Erfrischungsgetränke wurde so „alkoholfreie Geselligkeit“ freierlich und praktisch gezeigt. Als allgemeine Aufgabe erachtet die Frauengruppe den Zusammenschluß aller persönlichen und formatorischen Kräfte der Karlsruher Frauenwelt, die bereit sind, an der Bekämpfung der sozialen Schädigungen durch den Alkoholmißbrauch mitzuhelfen, im Besonderen durch Reform der häuslichen Erziehung und Geselligkeit, durch Förderung der Sühnverfahren im Einzelhaushalt und des Mißbrauches in freien und bewußten Verkaufsstellen. In besonderen Mütterabenden sollen die Frauen über die mannigfachen Folgen des Alkoholmißbrauchs für die Nachkommenschaft und das familiäre Glück aufgeklärt werden.

Wiener Operette im Käst. Konzerthaus. Heute Freitag, 21. August, letzte Aufführung der Operette „Ein Walzertraum“, morgen Samstag, 22. Aug. Premiere der großen Operette „Der süße Cavalier“ von Leo Fall. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen von Damario, von Meer als Gast, Reiter und die Herren Staber, Mahle und Valenta. Inszeniert wird das Werk von Direktor Brantner, musikalisch geleitet von Willi Weiss. Die Volks- und Fremdenvorstellung „Das Dreimäderlhaus“ beginnt am Sonntag nachmittags pünktlich um 3 Uhr.

Im Weltkino (Kaiserstraße 133) läuft a. St. der Film „Achtung - Kurve!“. Es ist dies eine Sensationsgroteske, eine Filmgattung, die man in Karlsruhe noch recht wenig zu sehen bekam. Und doch ist gerade sie das Beste was es auszubilden gibt. Das wird jedem, der schon einmal eine jener fesselnden amerikanischen Grotesken gesehen hat, selbstverständlich sein. Als weiterer Schläger läuft der abenteuerliche Sechser „Tommys abenteuerliche Vorfahrt“.

Aus den Vororten

Kuppel. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich an dem am Sonntag, 23. August, in Wolfartsweier stattfindenden Parteifest zu beteiligen. Das Programm ist sehr bediegen, jedoch einige gemüßigte Stunden zu erwarten sind. — Unsere nächste Parteiverammlung findet am 10. September im „Säbinger Löwen“ statt. Es wird gebeten, heute schon für guten Besuch zu werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Kameraden! Morgen Samstag findet ein Nachtausmarsch der gesamten Ortsgruppe, verbunden mit Zusammenreffen von anderen Ortsgruppen statt. Untere Sonntagabend punkt 19 Uhr vor dem alten Bahnhof. Rückkehr Sonntagmorgen 12 Uhr. Probierzeit ist mitzunehmen. Es ist unbedingte Pflicht aller Kameraden hierzu zu erscheinen. Um mündliche Weiterverbreitung wird ersucht.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Wiener Operette im Konzerthaus. „Ein Walzertraum“. Stadigarten: Konzert des Musikvereins 8-10 1/2 Uhr. Kaffee Deon: Künstlerkonzert mittags und abends. Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends. Erzieher-Künstlerspiele: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil. Gaststätten Grüner Baum: Täglich Konzert, Obergeschloß (Kaffee) Kapelle Kellner jun., Erdgeschloß die beliebte Kapelle Heimis. Ballet-Vorstellung: „Athleten“, „Braune und der Hundehund“, „Achtung Kurve“ 6 Ute. — „Tommys abenteuerliche Vorfahrt“, 6 Ute. Union-Theater Kaiserstraße: „Caio Julius Cäsar“. Zentralkünstlerspiele: „Moderne Eden“. Union-Theater-Mühlhans: „Dreiklang der Nacht“.

Aus der Stadt Durlach

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Durlach. Der auf Sonntag früh festgesetzte Ausmarsch findet bei ungünstigen Umständen halber schon am Samstag abend statt. Anreisen der Kameraden punkt 12 Uhr am Schloßplatz. Im Interesse der Sache müssen sämtliche einzelleitenden Kameraden zur Stelle sein. Rückkehr Sonntag vormittag gegen 11 Uhr.

Durlach. Am Sonntag, den 23. August veranstaltet der Sängerbund „Vorwärts“, veranlaßt durch das mit größter Anstrengung vorbereitete und dann vergangene 40. Stiftungsfest, auf dem ideal gelegenen Turnplatz der Turngemeinde eine kleine Nachfeier in Gestalt eines Sommerfestes, wozu die Arb.-Gesang- und Sportvereine sowie die organisierte Arbeiter-Schaft von Durlach und Umgegend eingeladen sind. Näheres im Inserat ersichtlich.

Verbandsanzeiger

Es ist zu bitten, die Verbandsanzeiger in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Verbandsanzeiger bereit.

Karlsruhe

Sängerbund Vorwärts. Heute abend 9 Uhr Abschiedsfeier für unsern Gen. Kalkbäck. Am Sonntag, den 23. August Beteiligung in Hiltheim. Sonntag, den 30. August findet unser diesjähriger Familienausflug statt. Abfahrt findet am Sonntagmorgen 6.30 mit dem Dampfer über die Wiesentalsperre. Tagesverpflegung mitnehmen! Wir richten nochmals das dringende Ersuchen an alle Sänger zwecks Bewältigung des Programmes die Singstunde regelmäßig zu besuchen. Am 13. Sept. findet im Lokal ein Familienabend statt. Näheres folgt nach.

Arb.-Stadt. Solidarität. Sonntag, den 23. August, früh 7 Uhr ein Kriegsgedenkmal Abfahrt zum Waldlager bei Fischmeier Abtal. Mittags Treffpunkt aller Sportgenossen in Miesch Festplatz. [4655] Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Durlach. Den Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß am Sonntag, 23. August in Wolfartsweier (Sportplatz) Bezirksfest der Sozialdemokratischen Partei stattfindet. Um vollständige Teilnahme wird gebeten. D. B. Durlach-Aue. (Soz. Partei.) Morgen Samstag abend 8 1/2 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 806 Der Parteiausw. Gagnanau. Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“. Samstag, abends 8 Uhr Singstunde in der Aula. Vollständiges Erscheinen erwartet der Vorstand. (723)

Berlin, 21. August. Die Sanauer Epizydie hat sich Blütemeldungen nach weiter ausgedehnt. Die Zahl der Erkrankten beträgt 90. Bisher sind 9 Personen gestorben.

Paris, 20. August. Die Polizei hat im Zusammenhang mit den Attentaten auf den Präsidenten und den Vizepräsidenten der bulgarischen Sobranie 15 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein gewisser Kostif, der der Anführer und Organisator des Attentates genannt zu sein scheint.

London, 20. August. Times meldet aus Basra: Dienstagabend brach in dem bevölkersten Teil der Stadt ein Feuer aus, dem ganze Straßen zum Opfer fielen.

Athen, 20. August. Der Ausbruch des Vulkanes auf der Insel Santoria dauert an. Das neben dem früheren vulkanischen Inselchen aus dem Meeres aufgetauchte Land nimmt ununterbrochen an Ausdehnung zu. Der Äthener Seismograph verzeichnete gestern 10,13 Uhr abends und heute früh 2,19 Uhr Erdbeben, die sich auch in anderen Teilen Griechenlands bemerkbar machten.

Jugend und Sport

Ein teutsches Turnfest

Aus Wahl wird uns berichtet: Der hiesige bürgerliche Turnverein hielt am Sonntag ein Turnfest ab, eine Angelegenheit, die an sich uns nicht interessiert, deren Aufmachung aber einer kritischen Beleuchtung bedarf. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so tief traurig wäre, festzustellen, wie diese Turnvereine ihre alte Tradition verleugnen, und stamm in militärischen Fahrwasser von früher weiter schwimmen. Auf dem Festplatz hingen große Fahnen in den baltischen — und den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot. Nur eins verblühten lichten kleine Fahnen unten an den großen Masten in den neuen Reichs- und alten Turnfarben Schwarz-Rot-Gold hervor, den Gründern der Turnerei heiliges Symbol, für das ihre Seiten jahrelang hinter Kerkermauern schmachteten. Aber jetzt diese keine Fahnen wurden kein feierlich verdeckt von je 2 Bänchen schwarz-weiß-rot. Die einzig richtige Ueberlieferung über das Kapitel von der Wandlung der Teutschen Turnerschaft müßte lauten: „Von Schwarz-Rot-Gold, der Fahne der Freiheit und Gleichberechtigung, der Fahne Bahr's, Fritz Reuters u. a. m. zur Reaktionsfahne schwarz-weiß-rot, der Fahne der Hurrapatrioten und Kriegsheer, der Fahne der politischen Mordmörder, der Fahne der Unterdrückung und Rechtslosmachung vieler Millionen der Völker in Deutschland.“ Es ist uns unerklärlich, wie es noch auf dem Boden des Sozialismus stehende, freimärklich organisierte Vereine neben kann, die in solchen Vereinen mitwirken können.

in Vereinen, in denen ihre Ueberzeugung tagtäglich verböhnt wird.

Es ist nicht unsere Absicht, den Teutschen Turnern klar zu machen, wie die Verleugnung der alten Farben auf Außenstehende wirkt, sondern wir wollen nur den Arbeitern die Augen öffnen über die Tendenz, die in allen diesen bürgerlichen Vereinen verfolgt wird, über die Schädigung der ganzen Arbeiterbewegung durch Unterstützung bürgerlicher Vereine. Den Arbeitern sei angerufen: Heraus aus den bürgerlichen Vereinen, heraus aus den Teutschen Turnern, heraus aus Männergesangsvereinen und Liebertafeln usw. hinein in eure Arbeitervereine, gründet Arbeiter-Turn- und Sportvereine, hinein in den Arbeitergesangsverein! „Wir bürgerliche Vereine sind politisch neutral“ sagt man immer wieder. Man verlange einmal die Probe aufs Exempel. Man verlange von den Teutschen Turnern, sie sollen an den Festen der Republik, oder den Festen der Arbeiterschaft, etwa am 1. Mai, mitwirken! Man verlange, daß das nächste Mal neben schwarz-weiß-rot auch das rote Banner des Sozialismus weht! Dann wird die Arbeiterschaft die Neutralität erleben! Solche Proben aufs Exempel sind aber unnötig. Die bürgerlichen Vereine haben schon wiederholt bewiesen, was sie für die Arbeiterschaft übrig haben. Es sei nur an den letztjährigen 14er-Tag erinnert! Und an die Ebert-Gedächtnisfeier! Gesangsvereine haben an der militärisch aufgezogenen 14er-Feier teilgenommen! Aber mit beschämenden Ausreden haben sich dieselben Vereine von der überparteilichen Ebert-Gedenfeier gedrückt! Heraus also, Republikaner im allgemeinen und Klassenbewußte Proletariat im besonderen aus diesen Bräustuben der Reaktion.

Letzte Nachrichten

Schwererattprozess gegen württembergische Kommunisten

Leipzig, 20. August. Heute hatten sich vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Süddeutscher Senat) der Elektromonteur Adolf Bähr, der Schmied Wilhelm Wader, der Hilfsarbeiter Wilhelm Bieser und der Arbeiter Wilhelm Schöffer aus Herrenberg (Württemberg) wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbreiten, Schmieren gemeinschaftlichen Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. In der Nacht vom 17. Oktober 1923 wurde vor den Angeklagten, die alle bereits schwer vorbestraft sind und seit längerer Zeit der Kommunistischen Partei angehören, ein Einbruch in den Schuppen des Steinbruchbesitzers Wörth in Herrenberg verübt. Es wurden große Mengen Sprengstoffe, Sprengstoffplan und Zündschnüre gestohlen. Die Sprengstoffplan wurden nach Göttingen gebracht und dort an andere Kom-

munisten verkauft. Dem Angeklagten Wader wird zur Last gelegt, daß er der Gemeindeverwaltung Herrenberg, wo er als Arbeiter beschäftigt war, mehrere Sprengpatronen entwendet hat. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern.

Leipzig, 20. August. In der gestern gegen Schneider und Genossen wegen Hochverrats eröffneten Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof verurteilte der Vorsitzende folgenden Beschlusses: Das Verfahren gegen alle Angeklagten wird auf Grund des Amnestiegesetzes vom 19. August 1925 eingestellt. Die Angeklagten sind sofort aus der Haft zu entlassen. Die Kosten werden der Staatskasse aufgelegt.

Regelung der französischen Kriegsschuld

Paris, 20. August. Die „Liberte“ will von einer hohen Persönlichkeit der Finanzwelt über die Möglichkeiten Caillaux hinsichtlich seiner Londoner Verhandlung über die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England erfahren haben, der französische Finanzminister werde unter Berufung auf die finanzielle Schwierigkeiten Frankreichs den Vorschlag machen, daß Frankreich jährlich 18 Millionen Pfund Sterling zahle, anstatt 30 Millionen, die die englische Regierung verlange. Caillaux wolle ferner die englische Regierung ersuchen, die Schätzung des Ergebnisses der Einkünfte aus dem Dawesplan einer Nachprüfung zu unterziehen, die eruchen werde, daß England aus dem Dawesplan nicht 10, sondern 15 Millionen Pfund ausgeschlossen seien und deshalb eine weitere Herabsetzung der Annuitäten um 5 Millionen verlange, so daß also Frankreich 13 Millionen Pfund zu zahlen hätte. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß noch vor Ende der Woche eine Umwälzung zustande komme.

Deutsche in der spanischen Fremdenlegion

Berlin, 20. August. Von ausländischer Seite wird den Blättern mit Bezug auf die Werbeprospekt für die spanische Fremdenlegion im Deutschen Reich, die einigen Zeitungen Anlaß zu Angriffen auf das Auswärtige Amt gegeben hat, mitgeteilt, daß die Zahlenangaben dieser Zeitungen unrichtig sind. Nach dem amtlichen Material beträgt die Zahl der in die spanische Fremdenlegion eingetretenen Reichsdeutschen insgesamt 700, von denen 120 gefallen oder an Krankheit gestorben und rund 100 desertiert sind. Die Reichsregierung hat die in der ersten Hälfte des Jahres 1924 sehr rege Werbetätigkeit mit dem Erlaß befristet, daß seit Mitte 1924 von einer neuen Werbeprospekt nicht mehr gesprochen werden kann. Bei der Befreiung der Kinderfabriken, die sich unter den Angehörigen befinden, fand sie Entgegenkommen bei der spanischen Regierung. 30 Befreiungen sind bereits erfolgt, weitere sind zu erwarten. Die Beschuldigung, daß der deutsche Konsul in Togo Anwerbungen für die Fremdenlegion betrieben habe, wird nachgeprüft, dürfte aber ebenso unbearbeitet sein wie frühere ähnliche Anschuldigungen gegen deutsche Konsulatsbeamte in Spanien.

Rnorr Suppenwürf
In 7 Sorten überall erhältlich. Für alle Hausfrauen eine Wohltat durch die einfache und rasche Zubereitung.

Chaiselongue
neue von
35 Mark an.
Sollermöbelhaus A. Köhler, Schillingstr. 25

Zurück
Dentist Fr. Schwarz
staatl. gepr. 463
Telefon 4207 Kaiserstr. 130

Alltägliche Betanntmachungen

Kassenverlegung.

Wegen deutlicher Veränderungen in den Kassen der Stadtbaufälle müssen die Kassen für etwa 10 Tage verlegt werden; es besteht folgende Hauptkassen (bisher Schalter 9) vom Sonntag den 22. ds. Mts., ab in den Räumen der Stadt Sparkasse Karl-Friedrichstr. 8 (Kassensaal von Martialis), die Hauptkassen (Gemeindesteuer aus Grundbesitzvermögen sowie Gebäudebesitz) bisher Schalter 1-5) vom Montag, den 23. ds. Mts., ab in der Stadt. Handelskassen (bisher Schalter 6) vom Montag, den 23. ds. Mts., ab im Rathaus Zimmer 30, die Hauptkassen (Mieten, Pachten, Schulden, Grundbesitzvermögen) bisher Schalter 7 vom Samstag, den 22. ds. Mts., ab im Rathaus Zimmer 30, die Hauptkassen (des Umzugs wegen geschlossen. 1523 Stadthauptkasse.

Der Schüler Rolf Krüger in Karlsruhe, der am 12. Mai 1925 seinen Bruder Rudolph vom Tode des Erbintens gerettet hat, wurde durch Herrn Landeskommissar in Karlsruhe mit 1000 Mark belohnt. Der Verleiher kann unter Angabe der öffentlichen Anerkennung in Karlsruhe, den 20. August 1925. 1525

Strobenperre bet.
Die Straßenstraße von Dagsfeld bis zur Einmündung in die Landstraße Durlach-Weinheim ist vom 24. bis 29. August 1925 infolge der Arbeiten für den Verkehr mit Fußgänger- und Kraftwagen gesperrt. Der Verkehr kann unter Angabe der öffentlichen Anerkennung in Karlsruhe, den 20. August 1925. 1530

Abd. Bezirksamt. Abt. I. D. S. 123
Karlsruhe, den 20. August 1925. 1530

Flugtag Karlsruhe i. B.

Flugplatz

Sonntag, den 23. August 1925 Beginn: 3 Uhr nachmittags

Fallschirmabsprünge * Kunstflüge Passagierflüge Ballonrahmen * Luftkämpfe * Zielabwürfe

Eintrittskarten im Vorverkauf: Fliegerplatz Mk. 2,50, 1. Platz Mk. 1,50, 2. Platz Mk. 1.—, 3. Platz Mk. —,50. **Eintrittskarten an der Kasse:** Fliegerplatz Mk. 3.—, 1. Platz Mk. 2.—, 2. Platz Mk. 1.—, 3. Platz Mk. —,50. **Schülerkarten:** Fliegerplatz Mk. 1.—, 1. bis 3. Platz Mk. —,50. **Vorverkaufsstellen:** Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstraße 158. Reisebüro Meyle, Kaiserstraße (am Marktplatz). Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofplatz 6. Schloßhotel (Tagesportier Windscheid). Reisebüro des Nordd. Lloyd, Kaiserstraße 183. 4044

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt

Grundstücks-Zwangversteigerung.

§ 22/23: Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene in Neuburgweiler gelegene Grundstück von Neuburgweiler Band 3 Nr. 29 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der
1. Konrad Dirchnabel, Tagelöhner in Neuburgweiler, Miteigentum 1/2,
2. Adelheid geb. Schindler, Ehefrau des Tagelöhners Konrad Dirchnabel in Neuburgweiler, Miteigentum 1/2,
eingetragene Grundbesitzerin am Freitag, den 28. August 1925, vorm. 9 Uhr durch das Notariat — im Rathaus zu Neuburgweiler — versteigert werden.
Zugl. Nr. 107 B: 2 a 66 qm Hofreite und Hausgarten im Ortsteil, Schätzung 3000 RM.
Der Versteigerungsvermerk ist am 21. April 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.
Die Wünsche der Mitteilungen des Grundbesitzers, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungsterminfrist vor der Aufhebung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andersfalls werden diese Rechte bei der Bestimmung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Wer an der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des geringsten Gebots die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.
Karlsruhe, den 19. Juni 1925.
Badisches Notariat I, als Vollstreckungsgericht.

Gesucht werden

für hier
1. Maschinenbauer, 1. Holzschleifer, 1. Schreiner (Kleiner), 1. Metallarbeiter für Bad- und Kesselanlagen, (muß auch Kenntnis im elektr. Fach haben), 1. Schmiedemachsinermeister, 1. Photographiemaschinenmeister, 1. Stereotypsetzer und Setzer
für hier und auswärts
mehrere Maler, mehrere Rahmenmaler, Schieferdecker, Fleischer, Auto- und Wagenmacher, Herren- und Damenreizeure
für auswärts
mehrere Hornbläser und Pfeifer, 3 junge Holz- u. Kellerschleifer, 1. Kuchenschleifer, 1. Rahmenbergelder, 1. Bergarbeiter, mehrere landwirtschaftliche Knechte und Arbeiter, junge ledige Arbeiter im Alter von 17 bis 20 Jahren, mehrere Sattler für Auto, 1 lediger Metzger.
Arbeitsamt
für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe.

Metalldreher

für Dauerstellung gesucht.
Brauerei Schrempf-Pring Karlsruhe
Gasherd, weißer, noch zu erhalten, mit Tisch, ist zu verkaufen. 4663
Winterr. 22a, 2. Etage, Werderplatz 10.

Offene Stellen.

Eine groß. Anzahl Hilfsarbeiterinnen (14-16 Jahre) für Regententafeln (sofort), Mädchenmädchen, Handbierb., perf. Stenotypistinnen, Großschneidner
Lehrstelle gesucht
als Zeichner für einen 19-jährigen Jüngling.
Arbeitsamt Baden-Baden (Merkurstr. 8)

Hege
3a Kriegsstraße 3a
beim Güterbahnhof.
BilligeWurft
geräucherte
Strafauer
1 Pfd. 1.10 Mk.
Rindfleisch
1 Kilobase Mk. 1.50
geräucherte
Schwarzwurft
1 Pfd. 80 Pfg.
bis zu den feinsten Sorten.
Billig, gesund, schnell
für Kinder, Kranke

Maler-Gehilfen
finden Beschäftigung bei
Carl & Emil Lacroix, Sofienstr. 56
4664

„Hahnemannia“
Homöopath. Verein Ettlingen.
Am Sonntag, den 23. ds. Mts.,
Familienausflug nach Reichenbach
„Gasthaus zur Sonne“ 814
verbunden mit Vortrag über Heilpflanzen.
Abfahrt 1.08 Uhr, am Bahnhof Ettlingen.
NB. Diejenigen, welche direkt nach Reichenbach fahren wollen, denken den Zug 1.00 Uhr ab Holzhof.
Der Vorstand.
Die Reichenbachreise bei der Stadtgemeinde Ettlingen ist neu zu belegen. Teilnehmerinnen wollen sich bis 20. ds. Mts. melden. 1526
Ettlingen, den 19. August 1925.
Der Bürgermeister.

Fischerei-Verpachtung.
Die Albtal-Fischereigenossenschaft Ettlingen läßt am
Freitag, dem 28. August 1925, nachm. 3 Uhr, im großen Rathausaal in Ettlingen das Fischereirecht der Alb und ihrer Nebenbäche in einem oder mehreren Losen auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend am 11. November 1925, öffentlich verpachten.
Schriftliche oder mündliche Angebote auf das Fischwasser oder einzelne Strecken desselben können vor und in dem Verpachtungstermin abgegeben werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen im Rathaus Ettlingen — Wohnungsamt — zur Einsicht auf.
Ettlingen, den 19. August 1925.
Der Bürgermeister.

Fischerei-Verpachtung.
Die Albtal-Fischereigenossenschaft Ettlingen läßt am
Freitag, dem 28. August 1925, nachm. 3 Uhr, im großen Rathausaal in Ettlingen das Fischereirecht der Alb und ihrer Nebenbäche in einem oder mehreren Losen auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend am 11. November 1925, öffentlich verpachten.
Schriftliche oder mündliche Angebote auf das Fischwasser oder einzelne Strecken desselben können vor und in dem Verpachtungstermin abgegeben werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen im Rathaus Ettlingen — Wohnungsamt — zur Einsicht auf.
Ettlingen, den 19. August 1925.
Der Bürgermeister.

